

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Ein Volk, ein Reich!

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig S 14 60 Halbjährig „ 7 30 Vierteljährig „ 3 75</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig S 14— Halbjährig „ 7— Vierteljährig „ 3 60</p> <p>Einzelnummer 30 Groschen.</p>
--	---	--

Nr. 28.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 13. Juli 1928.

43. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Nun die Justizministerkrise beendet ist und in der Person Dr. Franz Slamas von der Großdeutschen Volkspartei ein Justizminister nominiert wurde, von dem man mit Bestimmtheit erwarten kann, daß er seinen verantwortungsvollen Posten voll und ganz ausfüllen wird, empfiehlt es sich, Abrechnung zu halten mit der unserm Vaterlande wahrhaftig nicht zur Ehre gereichenden Wiener Skandal- und Sensationspresse, die die Justizministerkrise dazu benützte, um ganze Kübeln von Jauche über die Großdeutsche Volkspartei auszugießen. Was seitens dieser Presse an Lügen, Entstellungen und Verleumdungen in den letzten zwei Wochen geleistet wurde, überfließt bei weitem die Gemeinheit und Niedertracht, auf die man sonst in diesen Blättern bei der täglichen Lektüre stoßt.

Wie, die Großdeutsche Volkspartei hatte es gewagt, dem Rechtsempfinden der übergroßen Mehrheit unseres deutschösterreichischen Volkes, das sich übrigens mit dem Rechtsempfinden hochangesehener Richter deckte, Ausdruck zu verleihen und der Entscheidung des ihren Reichen entkommenden Justizministers, die sich gegen die Auslieferung des einstigen blutbefleckten jüdischen Diktators von Ungarn aussprach, nicht zuzustimmen? Ist das nicht eine freche politische Einmischung in die Justizpflege, brüllte jene Revolver- und Skandalpresse, die die Beeinflussung der Richter und Gerichte zugunsten offenkundiger Verbrecher und Gewalttäter (siehe die Juli-Ereignisse des vorigen Jahres) förmlich handwerksmäßig betreibt! Was kann wohl die Triebfeder dieser Handlungsweise der Großdeutschen Volkspartei sein, frügen diese „ehrenwerten“ Blätter und sie waren um die Antwort wahrlich nicht verlegen. Natürlich Doktor Weber, Dr. Straßner, Dr. Lug, Clesjin wollen Justizminister werden und da ist ihnen halt der Dr. Dinghofer im Wege, schreiben die einen, die anderen wieder, darunter das „ehrenwerte“ Expresseblatt des Juden Kohn-Cobler, der „Abend“, tüschten gar ihren Lesern, denen man offenbar jeden Kohl bieten kann, das Märchen auf, die Großdeutsche Volkspartei sei nur deswegen für die Auslieferung Bela Kuns, weil sie von der Horthy-Regierung bestochen worden sei, was dieselben Blätter aber nicht hinderte, zwei Tage später zu schreiben, der wahre Grund sei die Angst der Großdeutschen vor der Einbringung der sie belastenden Mietenvorlage durch Dr. Dinghofer im Nationalrat. Jeder Tag brachte eine neue Lüge, eine neue Entstellung, eine neue Gemeinheit. Und als dann durch die Nominierung Doktor Slamas zum Justizminister seitens der Großdeutschen Volkspartei das ganze Lügengewebe dieser journalistischen Strauchritter zerrissen wurde, warfen sich diese angeblichen Hüter und Verteidiger der demokratischen Verfassung auf die Person des neuen Justizministers, den sie deswegen höhnten und verspotteten, weil er seinen bürgerlichen Beruf als Rechtsanwalt in Wels ausübte, und — so schrieb zum Beispiel der im Sold der tschechoslowakischen Regierung stehende und den Sozialdemokraten Zutreiberdienste leistende „Tag“ — „was könne auch schon aus Wels kommen“. Natürlich, wenn Dr. Slama aus Tarnopol gekommen wäre, hätte er sicherlich mehr Gnade in den Augen dieser demokratischen Zionswächter gefunden. Hinter dem „Abend“ und dem „Tag“ darf selbstverständlich auch die „Arbeiterzeitung“ nicht zurückbleiben, die Korruption witterte, weil die Ausübung der Rechtsanwaltspraxis dem neuen Justizminister sehr leicht persönliche Vorteile zuschanzen könne. Wie der Schelm ist, so denkt er eben von andern. Dr. Slama hat sofort, nachdem er sich für die Annahme des Justizportefeuilles entschieden hatte, den Austritt aus seiner Rechtsanwaltskanzlei angemeldet. Er wird während seiner Amtstätigkeit als Justizminister auch durch keinen Substituten vertreten sein.

Die Großdeutsche Volkspartei und ihre Mandatäre lassen im Bewußtsein treuer Pflichterfüllung diese Wutausbrüche einer verlotterten Presse vollkommen kalt, sie wissen ja zur Genüge, daß nur derjenige von dieser Presse angeklagt und verleumdet wird, der ihr gefährlich ist, von dem sie fürchten müssen, daß er ihre dunklen Pläne durchkreuzt.

Deutschland.

Die Regierung Müller hat die Mehrheit für den Billigungsantrag mit 261 gegen 134 Stimmen bekommen. Damit ist bis zum Herbst ihre Existenz gesichert. Der Reichstag wird in diesen Tagen auf Ferien gehen und das Erreichte wird recht dürftig aussehen. Im Augenblick ist eigentlich alles noch umstritten: Die Amnestie, die Steuerenkung und — dies am meisten — die gesetzliche Normierung des Nationalfeiertages. Bei den Vorverhandlungen über die Steuerfrage stand es zeitweilig recht kritisch. Bei der Amnestie hofft man immer noch auf eine Einigung, wenngleich der Umweg über die Länder, den man einschlagen versucht hatte, inzwischen anscheinend sich als ungangbar erwies. Die Chancen der Vorlage über den Nationalfeiertag aber haben sich mittlerweile arg verringert. Die Ueberweisung dieser Vorlage an einen Ausschuß — ein beliebtes Verlegenheitsmittel — läßt schon erkennen, daß man diese Vorlage kaum mehr vor den Ferien erledigen wird. Eine Mehrheit hierfür ist nicht leicht möglich, da auch die Deutsche Volkspartei als auch das Zentrum gegen den geplanten 11. August sind.

Jugoslawien.

Die Regierungskrise dauert an. Alle Versuche, eine neue Regierung zu bilden, sind gescheitert. Radic, dem vom König die Bildung einer Konzentrationsregierung übertragen wurde, hat abgelehnt. Er tat dies mit der Begründung, daß aus der gegenwärtigen Lage nur ein Ausweg zu finden sei, nämlich die Auflösung der gegenwärtigen Skupshtina. Die Kroaten vertreten den Standpunkt, daß das Mandat der Bildung des Wahlkabinetts der Opposition oder einer Beamtensregierung übergeben werden solle. Das nächste Parlament hätte nur die allerdringendsten Angelegenheiten zu erledigen, worauf dann zur Verfassungsrevision geschritten werden solle. Nach den erfolglosen Bemühungen sucht man die Krise durch die Bildung einer neutralen Regierung zu lösen, welche die dringenden Staatsnotwendigkeiten zu erledigen und Neuwahlen durchzuführen hätte. Als Kandidat einer solchen Regierung wird der jugoslawische Gesandte in Berlin, Balugdschic, genannt, der auch schon nach Belgrad abgereist ist.

Polen — Litauen.

Die derzeit tagende polnisch-litauische Konferenz hat noch nicht die geringsten greifbaren Erfolge erzielt. Beide Parteien sind unnachgiebig. Polen besteht auf die territoriale Unantastbarkeit, wogegen Litauen die Frage von Wilna in den Vordergrund stellt. Die vom Völkerbund mit großen Phrasen in die Welt verkündete Verständigung wird hier ziemlich sicher Schiffbruch erleiden.

Griechenland.

Nun ist der alte Venizelos in Griechenland wieder am Ruder. Das neue Kabinett gehört bis auf einige Minister der Venizelos-Partei an. Venizelos hat sofort die Aenderung des Wahlrechtes verlangt. Es soll statt dem Proportionalssystem das Mehrheitsprinzip eingeführt werden. Venizelos drängte zu dieser Aenderung des Wahlsystems, weil er bei Majoritätswahlen eine absolute Mehrheit zu erreichen hofft. Die Opposition erhebt gegen diese von ihr als verfassungswidrig bezeichnete Aenderung des Wahlsystems scharfsten Protest. Die royalistische Presse greift Venizelos auf das heftigste an und nennt ihn einen Mörder.

Palästina.

Der siebente allgemeine Kongreß der Mohammedaner und Christen Palästinas hat an die englische Regierung eine Petition wegen der Einführung eines demokratischen Regimes in Palästina gesendet, in der es heißt: „Der allgemeine Kongreß der Mohammedaner und Christen von Palästina fordert die Einführung eines parlamentarischen Regimes. Nach zehn Jahren kolonialer Verwaltung ist es eine Pflicht der Londoner Regierung, der palästinensischen Bevölkerung eine demokratische Form gemäß dem Vertrag des Völkerbundes und der durch die Alliierten den Arabern gemachten Zusicherungen zu bewilligen. Palästina ist gleich den benachbarten Ländern, die schon parlamentarische Regierungen haben, und die palästinensische Bevölkerung wird die jegige koloniale Verwaltungsform nicht mehr dulden. Sie fordert eine Legislative, welche die Verfassung des Landes ausarbei-

tet und die Bildung einer parlamentarischen Regierung vorbereitet.“ Gleichzeitig wird von London offiziell mitgeteilt, daß der gegenwärtige Oberkommissär in Palästina Lord Plumer im Oktober zurücktreten wird.

Afghanistan.

König Aman Ullah hielt in Erwiderung einer Begrüßungsansprache des Regenten anlässlich der Rückkehr des Königs nach der afghanischen Hauptstadt vom Balkon des Dilkusha-Palastes in Kabul eine Rede, in der er betonte, daß er seine europäische Reise unternommen habe, „um Afghanistan in der Welt bekannt zu machen“. Er sagte, viele Nationen hätten ihre Bereitschaft, freundschaftliche Beziehungen mit dem an Hilfsquellen reichen Afghanistan herzustellen, erklärt. Was Afghanistan jedoch am meisten benötige, seien Fortschritt und Erziehung. Die Menge, die die Rede des Königs anhörte, spendete Beifall, als er erklärte, daß er entschlossen sei, seine ganze Energie für den Fortschritt in Afghanistan einzusetzen. Der König küßte einen Soldaten, einen Beamten, einen „gewöhnlichen Zivilisten“ und einen Studenten als Vertreter aller Stände.

Ägypten.

Nach Meldungen aus Kairo hielt der ehemalige ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha auf einer Versammlung eine Rede, in der er die Mitglieder der Wafdpartei aufforderte, die Regierung Mahmud Pascha mit allen Mitteln zu bekämpfen. Der Präsident der ägyptischen Kammer Wissa Bei ertete lebhaften Beifall mit der Erklärung, daß jedes Mittel zur Bekämpfung der gegenwärtigen Regierung recht sei. Diese offene Kriegserklärung der Wafdpartei an das ägyptische Kabinett dürfte, wie allgemein angenommen wird, die Auflösung der Kammer Ende dieses Monats zur Folge haben.

China.

Die Nationalistische Regierung in Nanking hat noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Angeblich stellt der Sohn Tschangtscholis eine Armee von 50.000 Mann auf, die gegen die Nankingtruppen geführt werden soll. Der Armee sollen auch ehemalige russische Offiziere unter der Führung der Generale Semjonow, Delow und Merkulow angehören. Die Armee soll von einem engen Mitarbeiter Tschangtscholis, dem General Yuan geführt werden. Die Lage an der Bahnlinie Mukden—Tientsin gilt als sehr ernst. Die japanische Bahnverwaltung hat den Schutz der Bahnstrecke verstärkt. Andere Nachrichten hingegen besagen wieder, daß der Sohn Tschangtscholis vier mandschurische Delegierte nach Peking gesandt hat, die dort Verhandlungen führen sollen. Man glaubt, daß die mandschurischen Führer bereit sind, die südjapanische Flagge zu hissen, aber darauf bestehen, daß die Mandschurei halbe Autonomie innerhalb Großchinas genieße.

Ein vaterländisches Bekenntnis des Saargebietes zum Deutschen Reich.

U. V. Bekanntlich hat Frankreich seit der Besetzung des Saargebietes mit allen Mitteln, mit Zuckerbrot und Peitsche, darauf hinzuwirken sich bemüht, daß bei der im Jahre 1935 vorzunehmenden Abstimmung, die saarländische Bevölkerung für Frankreich votiere. Wie erfolglos diese Bemühungen waren, zeigen die Erklärungen, die im ausgewählten saarländischen Landesrat die Vertreter der Parteien abgegeben haben. Wir heben diejenigen des Zentrums und der Sozialdemokraten ganz besonders hervor. Für das Zentrum erhob Landesrat Lavacher eine Reihe von grundsätzlichen Forderungen und schloß mit folgendem kraftvollen Bekenntnis:

„Wir fühlen uns gemäß unserer Denkart, Herkunft und Schicksalsverbundenheit als deutsche Staatsbürger, die noch nie einen anderen Wunsch kannten, als ewig ungetrennt mit dem deutschen Volke und dem Deutschen Reich verbunden zu bleiben. Darum werden wir weiter mit aller Entschiedenheit dafür kämpfen, daß das Saargebiet bis zum letzten Quadratcentimeter und zum letzten Pfund Kohlenvorkommen möglichst bald zum Deutschen Reich zurückkehrt. Dieses Handeln gebietet uns die höchste Bürgerpflicht. Deutsch sind wir und deutsch bleiben wir allen Widersachern zum Trotz!“

Anschließend daran sprach der sozialdemokratische Vertreter Dr. Sandler und betonte:

„Eine grundlegende Aenderung der unhaltbaren Verhältnisse im Saargebiet ist sowohl auf politischem, wie wirtschaftlich-sozialem und kulturellem Gebiete nur herbeizuführen durch baldigste Rückgliederung der Saar nach Deutschland. Deshalb erheben wir nochmals die Forderung aller Forderungen: Rückkauf der Gruben und Rückkehr zur deutschen Republik!“

Der neue Justizminister.

In der Sitzung des Nationalrates am 6. ds. beantragte der Abgeordnete Dr. Fink namens des Hauptausschusses, das Mitglied des oberösterreichischen Landtages Doktor Franz Slama zum Bundesminister für Justiz zu wählen. Der Vorschlag des Hauptausschusses wurde ohne Debatte in namenloser Abstimmung mit 80 Stimmen gegen 59 Stimmen angenommen. Bundeskanzler Doktor Seipel erklärte, daß der neugewählte Justizminister die auf ihn gefallene Wahl annehme.

Dr. Franz Slama ist 43 Jahre alt und in Karlsbad geboren. Er besuchte die Gymnasien in Bozen und in Brizen und studierte dann an der Universität Innsbruck, wo er auch Sprecher der Universitätsängerschaft Skalden war. Seine Gerichtspraxis legte er dann in Innsbruck und in Wien ab. Im Jahre 1910 trat er als Konzipient in die Kanzlei des Rechtsanwaltes Dr. Oskar Schmozer, Wels. 1914 rückte er zum Kaiserjägerregiment Nr. 1 ein, während des Krieges wurde er Militärauditor. 1918 wurde er dann Teilhaber der Kanzlei Dr. Oskar Schmozer. Dr. Slama gehört seit 1925 dem oberösterreichischen Landtag als Abgeordneter des Hausrückkreises an und bekleidete schon seit Jahren das Mandat eines Gemeinderates in Wels. Als Gemeinderat war er Obmann der Verkehrsabteilung, Vizepräsident der Welscher Lokalbahngesellschaft, Verwaltungsrat des Elektrizitätswerkes Wels und der Sparkasse Wels. Er gehört zu den führenden Persönlichkeiten der Großdeutschen Volkspartei, ist Obmannstellvertreter der Reichsparteileitung und genießt nicht nur als Jurist in Fachkreisen, sondern auch sonst in allen Kreisen der Bevölkerung großes Ansehen.

Abg. Fahrner für den heimischen Bauernstand.

Bei der Beratung der 3. Zolltarifnovelle im Nationalrate hat unser Abg. Fahrner eine längere Rede gehalten, in der er besonders warm für den heimischen Bauernstand eintrat. Er führte u. a. aus: Von Seite der Zollgegner, der Opposition, wird immer wieder darauf verwiesen, daß Zölle der Landwirtschaft nichts helfen, daß Getreidezölle den Bauern keinen Vorteil bringen. Es wird darauf hingewiesen, daß 80 Prozent unserer Bauern schon deshalb aus den Zöllen keine Vorteile ziehen können, weil sie ja nicht so viel produzieren, als sie selbst das ganze Jahr verbrauchen. Schließlich wird auch darauf verwiesen, daß durch Zölle eine gewisse Teuerung der Lebensmittel hervorgerufen wird, die sich dann auf unsere Industriearbeiter auswirkt, wodurch unsere Industrie ihre Konkurrenzfähigkeit einbüßt, was schließlich zu erhöhter Arbeitslosigkeit führt. Was nun das erste Argument anbelangt, so hat Herr Dr. Otto Bauer ausgeführt, daß Getreidezölle der Landwirtschaft nicht helfen können; sie verteuern das Getreide, der Landwirt wird durch die Verteuerung des Getreides mehr oder weniger zum Verkauf desselben angeregt und verfüttert das Getreide nicht. Nun, ich meine, es ist auch gar nicht Aufgabe unserer Landwirtschaft, Brotgetreide zu verfüttern. Es wird kein Bauer Weizen oder Roggen deswegen bauen, damit er sein Vieh füttern kann. Ich meine, wir haben uns bei der Beratung dieser Angelegenheit nicht auf den Standpunkt zu stellen, daß wir ein Exportland in Getreide sind, sondern wir müssen die Verhältnisse so nehmen, wie sie bei uns in Oesterreich liegen. Nun, wie sind die Verhältnisse bei uns? Wir sind ein Land, in dem 60 Prozent der Bevölkerung von der Landwirtschaft, von landwirtschaftlichen Arbeiten und Produkten leben. Man muß sich nun über die Frage klar werden: Wollen wir diese 60 Prozent der Bevölkerung schützen, wollen wir ihnen ein Einkommen verschaffen, mit dem sie ihr Leben fortführen können oder nicht? Ich meine, diese Frage wird wohl niemand in diesem hohen Hause verneinen wollen. Andererseits müssen wir darauf hinweisen, daß gerade jene Länder, die mit unserer Landwirtschaft konkurrieren, die Getreide nach Oesterreich liefern wollen, unter weit besseren und günstigeren Verhältnissen produzieren. Ich verweise da auf Ungarn. Die ungarischen Böden haben — wenn wir von einigen kleinen Teilen bei uns im Marchfelde absehen — fast einen doppelt so großen Hektarertrag wie unsere Böden in Oesterreich aufzuweisen. Die ungarischen Böden sind auch viel leichter zu bearbeiten, sie brauchen nicht so intensiv bearbeitet werden. Schließlich muß ich darauf verweisen, daß der ungarische Landwirt weit weniger Steuer zahlt und daß er viele soziale Lasten, die unsere Landwirtschaft zu tragen hat, nicht kennt.

Nun das zweite Argument: Es wurde uns immer und immer wieder von Seite der Opposition vorgerechnet, daß fast 80 Prozent unserer landwirtschaftlichen Bevölkerung sich nicht selbst versorgen können. Natürlich, wenn man jeden Schrebergartenbesitzer einrechnet, wenn man jeden, der in einem Gartenschiff einige Pflanzen

haut, dazurechnet, dann wird man vielleicht auf diese 80 Prozent kommen. Ich meine aber, vom Standpunkt der Interessen dieser Kleinproduzenten aus läßt sich doch die landwirtschaftliche Frage in Oesterreich nicht lösen. Es wurde auch erwähnt, daß durch die Erhöhung oder Einführung der Zölle eine wesentliche Teuerung in unserer Lebenshaltung hervorgerufen wird. Nun, wir haben schon in den Zollverhandlungen darauf hingewiesen, daß sich im strengsten Falle durch die vorgeschlagenen Zölle eine Preissteigerung von 7 bis 8 Groschen bei Mehl und Brot ergeben könnte. Nun steht es aber gar nicht fest, wer diese 7 und 8 Groschen trägt, ob sie der österreichische Konsument oder der ausländische Lieferant, der das Getreide nach Oesterreich liefert, trägt. Wir sehen, daß z. B. die Zollerhöhung bei Milch gar keine Auswirkung auf den Preis zur Folge gehabt hat. Die Zölle — das ist eine alte, bekannte Tatsache — wirken sich nicht immer nachteilig für den Konsumenten aus. Da könnten mehrere Beispiele angeführt werden, die gerade das Gegenteil beweisen. Aber eines steht zweifellos fest, daß es, wie die Verhältnisse heute in der Landwirtschaft liegen, nicht weitergehen kann, und zwar nicht deswegen, weil wir die Landwirtschaft nicht untergehen lassen können oder wollen, sondern weil wir die Auswirkung einer so schutzlosen Zeit, wie sie seit dem Jahre 1925 in der Landwirtschaft für uns besteht, auch vom industriellen, gewerblichen und Handelsstandpunkt aus nicht ertragen. Es ist erfreulicherweise festzustellen, daß sich unsere Handelsbilanz etwas verbessert hat. Das ist darauf zurückzuführen, daß unsere Exportindustrie etwas besser beschäftigt ist. Aber übersehen wir auch nicht die Tatsache, daß gerade unsere Klein- und Mittelindustrie, daß Gewerbe und Handel furchtbar unter der gegenwärtigen Situation leiden. Wenn man nach den Ursachen forscht, warum sich gerade dieser für den Staat so eminent wichtige Stand in einer derartig schlechten wirtschaftlichen Lage befindet, so kommt man zu dem Resultat, daß unser Inlandskonsum in erschreckender Weise zurückgegangen ist. Es kann darüber keine geteilte Meinung geben, daß die Belebung des Inlandskonsums nur von der Landwirtschaft ausgehen kann. Der Bauer ist derjenige, der jedes Gewerbe und die Industrie beschäftigt kann. Unsere landwirtschaftliche Bevölkerung stellt heute gerade an die Industrie große Ansprüche und würde für die Industrie ein noch besserer Absatz sein, wenn man ihr die notwendigen Einnahmen verschaffen würde. Wir haben in Oesterreich kein anderes Mittel; denn mit Subventionen und Krediten kann unserer Landwirtschaft nicht geholfen werden. In erster Linie muß sich das Produzieren rentieren, das ist die Grundlage jeder Arbeit. Wenn diese nicht gegeben ist, so muß damit gerechnet werden, daß die Produktion zurückgeht. Wenn man also unserer Landwirtschaft die Gelegenheit gibt, mehr zu verdienen, dann ist von ihr sicherlich eine Belebung unserer Industrie zu erwarten. Nun wir das nicht, dann müssen wir damit rechnen, daß der Staat in den nächsten Jahren ganz gewaltige Ausfälle an Steuern haben wird, die die mittlere und kleine Industrie und das Gewerbe nicht mehr leisten können und wird man fragen, wer dieses Manko übernehmen soll. Der Staat könnte dann nur unsere Exportindustrie damit belasten. Damit würden wir aber unsere Exportindustrie erschlagen. Es ist daher vollkommen richtig, wenn man sagt, unsere Landwirtschaft ist in der Lage, die gesamte Industrie, den Handel und das Gewerbe zu beleben. Zum Schlusse möchte ich noch auf einige Neuferungen zurückkommen, die Herr Dr. Otto Bauer am Schlusse seiner Rede bei der ersten Lesung dieses Gegenstandes gemacht hat. Er sagte, zur Mehrheit gewendet: „Denken sie an die zehntausend Menschen, die mit der Arbeitslosenunterstützung ihr Leben fristen müssen. Denken Sie an die hungernden Arbeiter und an ihre Kinder, denken Sie daran, wie die Wangen dieser Kinder immer bleicher werden!“ Gewiß, wir werden diesen traurigen Verhältnissen die gebührende Achtung nicht vergessen, aber, meine Herren, denken Sie daran: „Es gibt mehr als zehntausend Bauern, die heute trotz 14- und 16-stündiger Schwerarbeit ein kleineres Einkommen haben als die Arbeitslosen. Und denken Sie auch daran, daß es hunderte von Fällen gibt, wo der Bauer seinem kranken Kinde und seiner kranken Frau die ärztliche Hilfe nicht verschaffen kann, weil ihm die Einnahmen und der Kredit fehlen. Denken Sie daran, daß infolge dieser Verhältnisse so manches Kind und manche Frau und mancher Landwirt zu Grabe getragen wurde. Und wenn sie daran denken, wird es ihnen nicht so schwer fallen, auch den Standpunkt der Mehrheitsparteien in dieser Frage zu akzeptieren. (Beifall und Handklatschen.)“

5000 Bauern auf der Heimwehrtagung in Längenlois.

Wieder eine machtvolle Kundgebung für den vaterländischen Gedanken, für Ordnung und Ruhe, ein Bekenntnis der Treue zum angestammten Volke, eine Warnung an alle Umstürzler und Revolutionsmänner. In Längenlois fand am vergangenen Sonntag den 8. ds. ein mächtiger Aufmarsch der Waldviertler Heimwehren statt, der, zum Unterschied von dem kürzlich stattgefundenen Umstürzler Aufmarsch, bei dem Bauern und Arbeiter in nahezu gleicher Zahl vertreten waren, nur aus Bauern bestand. Bürgermeister Wöber begrüßte

die Heimwehrformationen und die erschienenen Festgäste, unter anderem den Landesleiter von Steiermark Doktor P f r i e m e r und seinen Stabsleiter Dr. K a u t e r. Von der Landesleitung Niederösterreich war der Landesleiterstellvertreter Landesrat Dr. M i t t e r m a n n erschienen. Letzterer hielt eine von stürmischem Beifall oft unterbrochene Ansprache. Er betonte, die Heimwehren seien von ehrlichen Friedenswillen durchdrungen. Ihre Aufgabe sei es aber, in Bereitschaft zu stehen und keinen Kampf zu scheuen, wenn es gelte, das Vaterland vom verderblichen Einfluß der Marxisten zu befreien. Die Heimwehr sei zur Befreiung des Volkes von einem entarteten Geiste berufen. Sie sei die Keimzelle für den Wiederaufbau des Staates, der aber nur dann wirklich erfolgen könne, wenn die Autorität zur Geltung komme. Landesrat Dr. Mittermann widmete warme Worte der alten Armee, die die wahre Stütze der staatlichen Autorität und dadurch die Grundlage des Gedeihens und des Wohlstandes der Bevölkerung gewesen sei. Nach der Mittagspause trafen aus den verschiedenen umliegenden Ortschaften neue Heimwehrverbände in Längenlois ein. Der Hauptplatz versammelte abermals die Erschienenen. 5000 Mann standen stramm, um die Angelobung zu leisten. Dann sprach der Landesleiter der Steiermark Dr. P f r i e m e r. Er machte die Mitteilung, daß in der steirischen Heimwehr bereits 10.000 Arbeiter organisiert seien. Nach der Eidesleistung gedachte General der Infanterie H a b e r m a n n der Gefallenen des Weltkrieges. Sodann begaben sich die Festgäste zur Kapelle, die zu Ehren der Kriegesgefallenen errichtet wurde. Eine Defilierung vor den Führern und den Ehrengästen beschloß die Feier.

Kreisturnfest in Steyr.

In der schönen alten Eisenstadt Steyr an den Ufern der Enns fand am vergangenen Sonntag das 3. Kreisturnfest des oberösterreichisch-salzburgischen Turnkreises des Deutschen Turnerbundes statt. Erhebende Festtage, die in allen, die daran teilgenommen, tiefsten Eindruck hinterlassen haben. Die wunderschön geschmückten alten Häuser mit Erkern und Giebeln, das reizende, farbenfrohe Bild, das der Stadtplatz im bunten Fahnenstimmul bot, der Begrüßungssturm der heimischen Bevölkerung und der Blumenregen, mit dem die Turner überschüttet wurden — es war überwältigend. Es war ein Treuebekenntnis der Steyrer Bevölkerung für die Jahrsche Turnsache, für den nationalen Geist, der lange Zeit gebunden, nun durch die rote Hochburg wehte mit einer Kraft und Reinheit, daß die dort sieggewohnten Beherrscher der Stadt stuhnten. Was Wunder, daß es ihren Neid zum äußersten stachelte und die „geistigen“ Waffen in Aktion treten mußten, um diese erhebende Kundgebung unbedeutend zu stören. Ein Haufe verheerter Marxisten ward gedungen, diesen Maßplan durchzuführen. Hart an dieser sich vorerst ganz ruhig verhaltenden Meute marschierten die ersten Hundert der Turner zur Aufstellung am Stadtplatz vorüber. Ahnungslos — an solches Banditentum nicht im entferntesten denkend — schritt der Fahnenträger eines kleinen oberösterreichischen Vereines mit seiner schwarz-weiß-roten Flagge am rechten Flügel einer Fahnengruppe, als einer der Banditen aus dem Haufen herauslangte und die Fahne herunterriß, damit zurücksprang und in ein Haus verschwand, während eine andere Gruppe nach echter Räuberart dem „Helden“ die Mauer machte und mit Schlagringen bewaffnet auf den Zugriff der Turner wartete, der auch schon erfolgte. Und trotz der Schlagringe bekamen einige der Apachen den Kopf voll gedroschen, daß sie sich noch lange an diese „Heldentat“ erinnern werden. Doch die Freude, daß durch Weiterungen dieses Zwischenfalles das schöne Fest gestört werde, machten den Wegelagerern die Turner nicht. Jedenfalls wäre es ihnen ein leichtes gewesen, jedem einzelnen der Störenfriede die Zähne und Rippen einzuschlagen. Sie brachten — und das offenbart am besten ihre eiserne Disziplin — die Besonnenheit auf, nach einer kurzen Prügelei die Einteilung aufzulegen; sie hätten sonst den ganzen Aufmarsch zerstört und der Stadtplatz in Steyr hätte vielleicht Blut gesehen, in das die Sozialdemokraten die Feder zur Reklame für ihre Parteizwecke getaucht hätten. So aber blieben die deutschen Turner Sieger. Die Fahne der Hebelberger stand ebenso in Gefahr. Sie mußte dann, über Aufforderung des Magistrates, eingerollt werden; man brachte sie ins Rathaus zur Polstei. Aber nachmittags wurde sie um 3 Uhr auf dem Befehlssturm des Turnplatzes angesichts der Menschenmenge unter klingendem Spiel und mit einer Ansprache des Regierungsrates Kaltenegger gehißt, der versicherte, die Turner werden dafür Sorge tragen, daß ihnen Genugtuung zuteil wird; er dankte auch allen dafür, daß sie kaltes Blut bewahrt. Unter den Schmährufen der sozialdemokratischen Elemente, die bei dem Donner der Turnerschritte und den Heil-Rufen, die man ihnen aus allen Häusern jubelte, überhaupt nicht vernehmlich wurden, marschierten die Turner mit dem Gesicht zum Rathaus hin auf, vor dessen Balkon dann Landeshauptmannstellvertreter L a n g e n l o i s in Vertretung des Landeshauptmannes Dr. Schlegel, Vizebürgermeister Dr. M a s s e n b ö c k und Kreisdietswart L e i s t n e r, Linz, Ansprachen hielten. Großartig waren die unter Leitung des Kreisturnwartes F ö r s t e r - R i e d um 4 Uhr nachmittags geturnten allgemeinen Freiübungen. Gleich erhebend war die Heldenehrung, der die Siegereverkländigung folgte. Der Samstag war den turnerischen Wettkämpfen gewidmet, der eine große Zahl von Wettturnern im friedlichen Wettstreit um den Siegerkranz ringen sah. Gold-

bachers Festspiel „Aus Stehrs Vergangenheit“, das in der alten Straburg mehreremale mit beispiellosem Erfolg zur Aufführung gelangte, war für die Tausende Besucher ein Erlebnis, das bis ins Innerste drang. Dem Stehrer Turnverein, voran seinem Obmann Regierungsrat K a l t e n e g g e r sei Dank für die erhebenden Stunden, die sie ihren Gästen bereiteten.

Der neue Mietengesetzentwurf.

Den Parteien des Nationalrates ist der nach den Gutachten der österreichischen Handelskammern umgearbeitete Mietengesetzentwurf zur Stellungnahme übermittelt worden. Es besteht die Absicht, den Entwurf noch vor Schluß der Sommeression des Parlamentes, das ist also im Laufe der nächsten Woche, im Nationalrat einzubringen. Die erste Lesung des Gesetzes wird wahrscheinlich erst nach dem Wiederzusammentritt des Parlamentes im Herbst vorgenommen werden. Der Entwurf sieht eine stufenweise Erhöhung der Mietzinse vor, wobei für die erste Etappe eine verschiedene Behandlung der Stadt Wien, der größeren und mittleren Städte der Provinz und des flachen Landes beabsichtigt ist. Die erste Staffel sieht für Wien den 2000-fachen, für die größeren und mittleren Städte den 2500-fachen und für das flache Land den 3000-fachen Friedenszins vor. Weitere Zinserhöhungen sollen in jährlichen Abständen erfolgen. Für jedes Jahr bis zum Jahre 1937 soll die Erhöhung das 250-fache betragen. Vom Jahre 1937 angefangen, soll zu dem bis dahin erreichten Zinssatz jährlich das 500-fache zugeschlagen werden. Auf diese Weise soll der 6000-fache Multiplikator für Wien, der 6500-fache für die anderen Städte und der 7000-fache für das flache Land erreicht werden.

Gängergau Ostmark.

Den Gauvereinen wird bekanntgegeben, daß die Gauleitung sich entschlossen hat, den Sonderzug, der am Freitag den 20. d. M. in Amstetten um 4 Uhr 30 Min. abgegangen und in Wien-Westbahnhof um 7 Uhr 55 Min. angekommen wäre, abzusagen, einerseits weil die Ankunft in Wien zu spät erfolgt wäre, sodas die Sänger nicht rechtzeitig um 1/29 Uhr in der Sängerkirche zur Probe hätten bereit gestellt sein können, andererseits auch deshalb, weil ein Großteil der Sängerschaft schon am Tage vorher nach Wien fahren wird, um am Begrüßungsabend in der Sängerkirche teilnehmen zu können. Die Sänger müssen daher die fahrplanmäßigen Züge benutzen, sie genießen bei Vorweis der Festkarte bekanntlich eine 25%ige Ermäßigung.

Die Sängerschaft des Gauces trifft sich, soweit sie schon Donnerstag den 19. d. M. in Wien weilt, zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Café Praterstern (letztes Café in der Praterstraße, rechts in der Richtung gegen die Rotunde).

Die Festkarten samt Festführer, Wohnungsliste u. dgl. dürften wohl allen Gauvereinen bereits zugekommen sein; sollte dies bei dem einen oder dem anderen Verein nicht der Fall sein, so müßte bei der Festleitung in Wien, 3., Blattgasse 4, dringend urgirt werden.

Die Gauleitung hofft zuversichtlich auf eine recht zahlreiche Beteiligung der Sängerschaft und entbietet freudeutschen Sängergruß.

Tschechischer Terror gegen die sudetendeutschen Sänger.

Dem Sudetendeutschen Sängerbund wurde von den politischen Landesverwaltungen verboten, in Wien sein Abzeichen, eine silberne Lyra auf blauem Grund mit der Aufschrift „Sudetendeutscher Sängerbund“, zu tragen. Allen Vereinen wurde außerdem das Tragen ihrer Fahnen und Vereinsabzeichen in Wien verboten und ihnen angedroht, daß diese in den Grenzstationen beschlagnahmt werden. Der Prager Univeritätsängersschaft „Die Barden“ wurde verboten, in Wien Couleur zu tragen. Unerhört ist dieses terroristische Vorgehen der tschechischen Behörden. Es ist zwar nicht das erste Mal, daß den Deutschen der Tschechoslowakei alle Hindernisse in den Weg gelegt werden, wenn sie ihre Stammesbrüder jenseits der Grenzen besuchen wollen, wir erinnern hier an die Schikanen seitens der Tschechen gegen die zum Bundessturnfest 1926 nach Wien reisenden sudetendeutschen Turner, aber diese Verbote grenzen schon an wahnwitzige.

Die „Bremen“-Flieger in Wien.

Die „Bremen“-Flieger Köhl, Hümesfeld und Fitzmaurice werden nach dem nunmehr vorliegenden Programm am Sonntag den 15. ds. vormittags von Dresden kommend, auf dem Flugfeld Aspern landen. Montag den 16. ds. wird Bundespräsident Dr. Hainisch die Flieger empfangen; er kommt aus diesem Anlaß eigens nach Wien und unterbricht seinen Erholungsurlaub. Um halb 6 Uhr nachmittags beginnt dann der große Vortrag mit Lautsprecher in der Sängerkirche, in dem alle drei Flieger über ihre Erlebnisse beim Flug erzählen wollen. Um halb 9 Uhr abends empfängt Minister Dr. Schüffl die Flieger im Schloß Schönbrunn. Dienstag den 17. ds. vormittags soll die Stadt und die Schubert-Ausstellung besichtigt werden; mittags sind die Flieger Gäste beim Unterrichtsminister Schmitz, um 5 Uhr nachmittags werden sie im Rathaus von Bürgermeister Seitz empfangen.

Handel und Gewerbe.

Beitritt von Bundesfachverbänden zum Hauptverband der Gewerbeverbände Oesterreichs.

Dem Hauptverbande der Gewerbeverbände Oesterreichs sind in letzter Zeit als freiwillige Mitglieder nachfolgende Fachverbände beigetreten: Der Fachverband der Photographengenoßenschaften Oesterreichs, der Zentralverband der Bäckerinnungsverbände der Republik Oesterreich, der Reichsverband der Maler, Anstreicher und verwandten Gewerbe Oesterreichs, der Verband der Landesfachgenossenschaften der konz. Elektroinstallateure Oesterreichs, der Bundesverband der Landesverbände und Fachgenossenschaften der Schlosser Oesterreichs und als letzter der Reichsverband der österr. Fachgenossenschaften der Glaser, Glashändler, Glashleifer und verwandten Gewerbe und deren Verbände. Nunmehr gehören dem Hauptverbande bereits 15 Bundesfachverbände an, die sich den Vorteil der Mitarbeit an der Lösung der großen allgemeinen Fragen dadurch gesichert haben. In der gegenwärtigen wirtschaftlich bedrängten Lage treten solche besonders dringend an den Gewerbestand Oesterreichs heran und nur engste Zusammenarbeit kann zum Ziele führen. Der Beitritt von Bundesfachverbänden zum Hauptverbande erfordert keinerlei finanzielle Opfer, weil er nach den Satzungen des Hauptverbandes nicht mit der Verpflichtung zur Entrichtung eines Mitgliedsbeitrages verbunden ist. Wohl aber sichert der Beitritt den betreffenden Bundesfachverbänden das Recht zur Entsendung von Delegierten in die Hauptverbandsversammlung und in den Hauptverbandsausschuß.

Kollektivausstellung der n.-ö. Gewerbetreibenden bei der Wiener Herbstmesse.

Das Gewerbeförderungsamt der n.-ö. Landesregierung beabsichtigt unter Voraussetzung genügender Teilnahme, auch bei der heurigen Wiener Herbstmesse (2. bis 9. September) eine Kollektivausstellung der n.-ö. Gewerbetreibenden im Messpalast, Hofstallungen, und im Westgelände der Rotunde zu veranstalten. Niederösterreichische Gewerbetreibende, welche sich an dieser Kollektivausstellung beteiligen wollen, hätten dies unverzüglich dem n.-ö. Landes-Gewerbeförderungsamte in Wien, 1., Herrngasse Nr. 13 (Landhaus), bekanntzugeben. Gleichzeitig wäre mitzuteilen, welcher Flächenraum benötigt wird und welche Gegenstände ausgestellt werden sollen. Die Platzmiete wird vom Gewerbeförderungsamte getragen.

Billige Kredite für die Gewerbetreibenden.

Wien: Die „Reichspost“ erfährt, daß ähnlich wie für die Wiener Gewerbetreibenden nunmehr auch für die Gewerbetreibenden in den Bundesländern eine Kreditaktion in die Wege geleitet werden soll, und zwar gleichfalls durch die Girozentrale der österreichischen Genossenschaften, die wohlfeile Darlehen beschaffen wird. Infolge der noch bestehenden Schwierigkeiten werde diese Aktion aber kaum vor dem Spätherbst eine Klärung zeigen, weil es nicht leicht sein werde, das stark zersplitterte gewerbliche Genossenschaftswesen in einer Zentralorganisation zu vereinen.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Trauungen. In der hiesigen Pfarrkirche wurden getraut: Am 30. Juni Herr Michael B a n d l, Drahtzieher, mit Fräulein Maria T a h r e i t e r, Köchin. — Am 8. Juli Herr Alois P r a g e r, Geschäftsführer in Böhlerwerk, mit Fräulein Leonita B a l e n t a, Eisenbahnerstochter in Unterzell. — Am 8. Juli Herr Karl K a m s k o g l e r, Schlosser in Gerstl, mit Fräulein Anna B u b e r, Bauerstochter aus Göstling.

* Vermählung. Am 3. ds. fand in der Pfarrkirche zu St. Leonhard am Wald die Trauung des Fräulein Resi F o r t e r, Tochter der bekannten Gastwirtin und Grundbesitzerin Frau Forster, mit Herrn Rupert P i c h l statt. Zur Hochzeitsfeier hatten sich aus dem großen Freundes- und Bekanntenkreis der allseits bekannten Familie Forster zahlreiche Gäste eingefunden, die von der großen Beliebtheit derselben Zeugnis gaben. Dem jungen Paare kamen außerordentlich viel Glückwünsche aus Nah und Fern zu. Die Gastwirtschaft Forster wird von den Neuvermählten übernommen und es ist sicher, daß die selben guten Grundzüge, die der Gastwirtschaft Forster schon seit Jahrzehnten zu ihrem Rufe verholfen, auch weiter gelten werden.

* „Unter der blühenden Linde...“ Die Festaufführungen des Liederspieles „Unter der blühenden Linde...“ von Ed. Freunthaller und M. Bufonics finden, wie schon bereits angekündigt, in den nächsten Tagen statt. Die Aufführungsfolge ist nachfolgende: Vor den Wiener Festtagen: 51. Aufführung am Samstag den 14. Juli um 8 Uhr abends; 52. Aufführung am Sonntag den 15. Juli um 3 Uhr nachmittags. Nach den Wiener Festtagen: 53. Aufführung am Dienstag den 24. Juli um 8 Uhr abends. 54. Aufführung am Mittwoch den 25. Juli um 8 Uhr abends. 55. Aufführung am Donnerstag den 26. Juli um 8 Uhr abends. Bei allfälligem weiteren Bedarf auch: Samstag den 28. Juli um 8 Uhr abends und Sonntag den 29. Juli um 3 Uhr nachmittags. Ende der Abendvorstellungen 11 Uhr nachts, der Nachmittagsvorstellungen 6 Uhr abends. Kartenvorverkauf bei Heinrich Ellinger, Papierhandlung, Untere Stadt.

* Lichtbildervortrag Dr. Stepan im Schloßhotel Zell a. d. Ybbs: „Die Eisenwurzeln“, Ybbs, Enns-, Salza- und Erlaftal, Hochschwab- und Detschergebiet, findet am Dienstag den 17. Juli um 8 Uhr abends im Saale des Schloßhotels statt. Kommt und seht, was unser Heimatland an Schönheiten birgt!

* Turnverein „Lühow“. Am Kreisturnfeste in Steyr vom 6. bis 8. Juli d. J. beteiligte sich unser Verein durch eine stärkere Abordnung mit Fahne. Tbr. Leo U r b a n erreichte im Zwölftkampf, Oberstufe, einen Siegerkranz. Ueber das Fest selbst wird an anderer Stelle berichtet.

* Berufsvormundschaft. Laut Verfügung der n.-ö. Landesregierung, G.-Z. LA IV/6—730/2/XXXIX/28, vom 3. Juli 1928 wurden die Dienststunden der n.-ö. Landesberufsvormundschaft Waidhofen a. d. Ybbs von 8 bis 12 Uhr und von 1 bis 4 Uhr festgesetzt.

* Promenadefonzerte. Samstag den 14. Juli, von 1/27 bis 1/28 Uhr im Schillerpark. Samstag den 21. Juli von 7 bis 8 Uhr im Schillerpark.

* Volksbücherei. Die Bücherei bleibt wegen Neuordnung der Bücherbestände bis auf weiteres geschlossen.

FREMDENERKEHRSTELLE DER STADT WAIDHOFEN AN DER YBBS

Oberer Stadtplatz 33 (Möbelhalle Bene), Telephon 54.

An alle Vermieter von Sommerwohnungen ergeht wiederholt die dringende Aufforderung, Sommerwohnungen, die bereits besetzt sind, sofort bei der hiesigen Fremdenverkehrsstelle abzumelden, um ein glattes Arbeiten in den Auskunftsstellen zu ermöglichen. Vielfach wird durch die Nichtabmeldung der bereits vermieteten Sommerwohnungen der Fremdenzug nach unserem Städtchen geradezu unterbunden, was doch schließlich und endlich auch nicht im Interesse derjenigen Vermieter ist, die ihre freien Wohnungen bereits besetzt haben.

* Der Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsverein erlaubt sich bekanntzugeben, daß der nächste gesellige Abend am Donnerstag den 19. Juli in Herrn Stumsohls Gasthof stattfindet. Die p. t. Mitglieder und Freunde des Vereines werden zu gemütlichem Plausch und lustigem Spiel höflichst eingeladen.

* Generalprobe. Gestern abends fand die Generalprobe zur „Blühenden Linde“ statt, der viele Einzel- und Aktproben schon durch Wochen vorangegangen sind. Geleitet wurde dieselbe vom Spielleiter Architekt B u f o v i c s. Die musikalische Leitung hatte Chormeister Tonkünstler Karl P i l z aus Wien, der auch die ersten Vorstellungen dirigieren wird. Das Haus war von Mitgliedern des Gesangvereines, Mitwirkenden und Angehörigen fast voll besetzt. Mit Spannung erwartete man die mehrfachen Neubesetzungen, die durchwegs vollwertig sind und über die später sicherlich noch mehr gesprochen werden wird, besonders aber war man auf die neue Kindergruppe begierig, die nun wirklich auch von Kindern gespielt wird. Die Probe stellte an alle Mitwirkenden, natürlich vor allem aber an die leitenden Personen und die bei dem Bühnenbau Beschäftigten große Anforderungen und hat natürlich lange gedauert. Das Empfinden aber, daß die Vorstellungen in jeder Hinsicht künstlerisch einwandfrei in den nächsten Tagen über die Bretter gehen werden, hat alle gerne diese außerordentlichen Opfer auf sich nehmen lassen. Für den Besuch der Vorstellungen ist schon heute die Nachfrage nach Karten äußerst reg.

* Sammeltag des Verschönerungsvereines. Die Vereinsleitung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs sieht sich durch die im heurigen Jahre erfolgten Mehrauslagen für Instandsetzung der Brücken und sonstigen Anlagen gezwungen am Samstag den 4. und Sonntag den 5. August l. J. einen Sammeltag abzuhalten. Mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck des Vereines wird gebeten, dieser Veranstaltung das richtige Verständnis entgegenzubringen.

* Hauptversammlung. Mittwoch den 11. Juli wurde im Gasthose Stumsohl eine außerordentliche Hauptversammlung des Verschönerungsvereines Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten, die sich mit einer durchgreifenden, den heutigen Zeitverhältnissen angepaßten Aenderung der Satzungen befaßte. Der Ausschuß wurde beauftragt, den zum Beschluß erhobenen neuen Satzungen die behördliche Genehmigung zu verschaffen.

* Todesfall. Nach langem Leiden ist am Samstag den 7. ds. der hiesige Hafnermeister und Hausbesitzer Herr Thomas K r a b a t h im 70. Lebensjahre gestorben.

* Feuerbüchergesellschaft. Bei dem am Sonntag den 8. Juli stattgefundenen Vereinschießen wurden folgende Resultate erreicht: St a n d s c h e i b e T i e f s c h u ß: 1. Herr Fritz Plamoser, 414 T.; 2. Herr Franz Strohmaier, 668 Teiler; 3. Herr Johann Winkler, 761 Teiler; 4. Herr Michael P o t e r s c h n i g g, 1068 Teiler; 5. Herr Hubert Hojas, 1178 Teiler; 6. Herr Rudolf Pöschhader jun., 1709 Teiler. K r e i s p r ä m i e n erreichten: 1. Gruppe: Herr Rudolf Pöschhader jun., 38 (39), 39 Kreise; Herr Fritz Plamoser, 38 (40), 38 Kreise; Herr Matthäus Erb, 36 (37) Kreise. 2. Gruppe: Herr Alois Pöschhader, 37 (38) Kreise; Herr Franz Strohmaier, 35 (39), 39 Kreise; Herr Johann Winkler, 31 Kreise. S t e h b o d: 1. Herr Fritz Plamoser, 674 Teiler; 2. Herr Hans Graby, 20 Kreise; 3. Herr Matth. Erb, 727 Teiler; 4. Herr Rudolf Pöschhader jun., 14, 14 Kreise. K l e i n k a l i b e r s c h e i b e: 1. Herr Franz Lattisch, 182 Teiler; 2. Herr Hans Graby, 33 Kreise; 3. Herr Franz Strohmaier, 996 Teiler; 4. Herr Fritz Plamoser, 31, 30 Kreise. — Fr

Auto-Gesellschaftswagen

fährt:

848

Sonntag den 15. Juli nach **Admont** über Weyer, Altenmarkt, Buchau, zurück durchs Gesäuse. Abfahrt 8 Uhr früh, Ankunft 8 Uhr abends. 1 Person 14 Schilling.

Montag den 16. Juli um 2 Uhr nachmittags auf den **Sonntagberg**. 1 Person 4 Schilling

Mittwoch den 18. Juli nach **Mariazell** über Langau, Neuhaus, zurück über Puchengstaben, Winterbach, Gaming, Gresten, Ybsitz. Abfahrt 7 Uhr früh, Ankunft 8 Uhr abends. 1 Person 15.—

Donnerstag den 19. Juli nach **Lunz am See**. Abfahrt um 2 Uhr mittags, Ankunft 8 Uhr abends. 1 Person 8 Schilling.

Anmeldungen: Bartenstein, Untere Stadt 32, im Hofe, 1. Stock.

nächster Zeit findet auf der Schießstätte in Oberland bei genügender Beteiligung ein Schießen statt, zu welchem noch persönlich eingeladen wird.

* **Im Stadtgebiet langsam fahren!** Am Samstag den 7. ds. um 12 Uhr mittags wurde am Unteren Stadtplate eine Frau von einem Radfahrer angefahren, niedergestossen und verletzt. Der Radfahrer, ein junger Bursche, welcher Kniehohe und grünen Zanker mit Silberknöpfen trug, kümmerte sich nicht um die durch sein Verschulden Verletzte und fuhr davon. Seine Ausforschung ist im Zuge. — Am 11. d. M. mittags wurde am Freisingerberge beim Ueberqueren der Jahrbahn ein hier weilender Sommergast von einem, gegen den Unteren Stadtplatz fahrenden Radfahrer angefahren, zu Fall gebracht und dadurch verletzt.

* **Wegen geheimer Prostitution** wurde von der Sicherheitswache am 9. d. M. nachts am Buchenberge die untertandlose Hausgehilfin **Mojisa Sch.**, die sich hier herumtrieb und zumeist in einer Holznechtshütte am Buchenberge nächtigte, angehalten und der ärztlichen Untersuchung zugeführt. Die Angehaltene, welche ihren letzten Dienstposten des Nachts heimlich verließ, war vollkommen verwahrloht und auch krank, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Diebstähle.** Aus dem Hofe eines Gasthauses am Unteren Stadtplate wurde am 29. Juni d. J. abends ein Fahrrad, Marke **Folgor**, Nr. 3526, gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, solche Felgen mit grünen Streifen, aufwärts gebogene Lenkstange mit roten Gummigriffen, der Mantel des Vorderrades ist gestreift. — Aus der Werkstätte eines Büchsenmachers wurde am Ende der Vorwoche eine „**Frommer**“ Repeaterpistole, Kal. 7.65 mm, gestohlen. Wahrnehmungen, die zur Ermittlung der Täter und des gestohlenen Gutes dienen könnten, wollen der Sicherheitswache oder dem nächsten Gendarmerieposten mitgeteilt werden.

* **Verhaftung.** Der zur Verbüßung einer einjährigen Strafe kurrendiert gewesene **Ferdinand Haidner** wurde von der Sicherheitswache hier aufgegriffen und dem Gerichte eingeliefert.

* **Böhlwerk.** (Gesangverein **Liederkränz**.) Am Samstag den 14. Juli findet in P. Eichlers Saal eine Liedertafel statt mit folgender Vortragsordnung: 1. Eröffnungsmarsch (Stadtkapelle **Waidhofen a. d. Ybs**). 2. „Arbeiterlied“, Männerchor von **Wilhelm Kienzl**. 3. Ouvertüre zur Oper „Norma“ von **Bellini** (Stadtkapelle). 4. a) „Der Lindenbaum“, Männerchor von **Franz Schubert**; b) „An den Frühling“, Männerchor von **Franz Schubert**. 5. „Sirenenzauber“, Walzer von **Waldteufel** (Stadtkapelle). 6. a) „Saganenlied“, Männerchor von **Karl Hlinak**; b) „Der Tauber“, Männerchor von **Gustav Wohlgenuth**. 7. „Zirkus Renz“, Galopp mit **Kylophonolo** von **Peter** (Stadtkapelle). 8. a) „Die Forelle“, Männerchor von **Franz Schubert**; b) „Sonntag ist's“, Männerchor von **Simon Streu**. 9. „Beim Heurigen“, Potpourri von **Kronegger** (Stadtkapelle). 10. Schlußmarsch (Stadtkapelle).

* **Böhlwerk.** (Schützenklub **Lueg-Böhlwerk**.) Am Sonntag den 22. Juli d. J. findet in **Kerschbaumers** Gasthof die 25-jährige Gründungsfestfeier des Schützenklubs **Lueg-Böhlwerk** statt, verbunden mit einem **Festschießen**, bei welchem 15 Geld- und Sachpreise ausgesetzt sind. Das Freischießen beginnt am Samstag den 21. Juli um 2 Uhr nachmittags. Außerdem verschiedene Belustigungen, wie **Amstetten** usw. Eintritt 50 Groschen. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am nächstfolgenden Sonntag statt.

Hilm-Kematen. (Unfall.) Am 3. ds. um etwa 18 Uhr fuhr der in **Hilm-Kematen** wohnhafte **Tischlergehilfe Zehetner** mit seinem Fahrrad auf der Bezirksstraße. Beim Passieren der Straßenkreuzung **Kematen-Amstetten** fuhr **Zehetner** so unvorsichtig, so daß er in das vom **Chauffeur Rudolf Machalla** aus **Wien** gelenkte **Auto A IV-864** mit aller Wucht an den rückwärtigen Wagenteil anprallte. Durch diesen Anprall wurde **Zehetner** vom Rade geschleudert und erlitt hierbei eine schwere **Rißquetschwunde** am rechten Unterarm. Der Gemeindevater **Herr Dr. Matura** leistete dem Verunglückten erste Hilfe und ordnete die Ueberführung in das **Krankenhaus Waidhofen a. d. Y.** an. Nach den **Gendarmerieerhebungen** ist **Zehetner** an dem Unfall selbst schuldtragend.

Hilm-Kematen. (Beim Baden ertrunken.) Am 4. ds. um 15 Uhr ist der in **Kematen Nr. 38** wohnhafte **gewesene, 30 Jahre alte Hilfsarbeiter Julius Allersdorfer** beim Baden im **Ybsfluß** ertrunken. **Allersdorfer** wagte sich zu weit in den Fluß hinaus, wurde von der Strömung erfasst und mitgerissen. Ehe ihm noch Rettung zuteil werden konnte, verschwand er in

den Wellen. Die Leiche wurde noch am selben Tage von **Beamten des Gendarmerieposten Hilm-Kematen** in **Beraine** mit von der **Papierfabrik Kematen** zur Verfügung gestellten **Personen und Zillen** nächst der **Unfallstelle** geborgen. Sie wurde in die **Totenkammer nach Gleiß, Gemeinde Sonntagberg**, überführt und dortselbst auch beerdigt.

* **Konradshelm.** (Silberne Hochzeit.) Am 6. ds. feierte das **Bestreuerpaar** von **Zattelsberg**, **Leopold** und **Anna Bösendorfer**, im engen Familienkreise das **Fest der silbernen Hochzeit**. Der **Kameradschaftsverein**, dessen eifriges Mitglied **Herr Leop. Bösendorfer** ist, ließ es sich nicht nehmen, dem **Jubelpaare** eine **kleine Ueberreicherung** zu bereiten. In später Dämmerstunde wanderten daher am 7. ds. fast sämtliche Mitglieder des **Vereines** mit **Obmann Herrn Bürgermeister R. Hochsträfer**, der **Fahnenmutter Frau Maria Gutjahr** und der **Fahnenpatin Frau Theresie Pfaffenlehner** den steilen Weg zum **Hause Zattelsberg** hinan. Beim **Hause** angekommen, schlug die **Musik** ein und **freudig über- rascht** erschien das **Chepaar** unter der **Tür**, umleuchtet vom **milden Scheine** der **vielfarbigen Lampions**. **Herr Bürgermeister R. Hochsträfer** übermittelte nun die **Glückwünsche** des **Vereines** und **hakte** **Herrn Leopold Bösendorfer** die **Ehrenmedaille** des **n.-ö. Kriegerlandesbundes**, die ihm für **besondere Verdienste** um die **Kameradschaft** verliehen worden war, an die **Brust**. **Oberlehrer Karl Hofbauer** richtete nun an den **Ausgezeichneten** als **Bezirksobmannstellvertreter** der **Kameradschaftsvereine** für den **Gerichtsbezirk Waidhofen** innige **Worte** der **Beglückwünschung** und **hob** die **Treue**, die **Bösendorfer** schon seit **30 Jahren** den **Kameradschaftsvereinen** hält, **besonders hervor**. Mit dem **Wunsche**, daß er **noch viele Jahre** seiner **Familie** und **seinen Kameraden** erhalten **bleibe** und daß es ihm **noch gegönnt** sei, in einem **wieder freien, mächtigen** **deutschen Reiche** seine **Söhne** als **treue Soldaten** dem **Vaterlande** dienen zu **sehen**, schloß **Oberlehrer Hofbauer** seine **Ansprache**. **Gerührt** dankte **Herr Bösendorfer** all seinen **Kameraden** für die **Ehrung**. Darauf folgten **frohe Stunden** im **gastrischen Hause** des **Jubelpaares** und **jeder Teilnehmer** wird sich **noch nach Jahren** gern an diesen **nächtlichen Gang** auf den **Hirschberg** erinnern.

Für die Urlaubszeit und die heißen Tage!

Badekostüme, Mäntel, Jacken, Schuhe, Haube, sämtliche Touristen-Ausrüstung und Sportkleidung, prima Lodenmäntel, Försterkragen und Salzburger-Janker, echte Lederhosen, Spezialmarke „Bergfreund“ im **Modewarenhaus F. Edelmann, Amstetten.**

* **Ybsitz.** (Voranzeige.) Der **Verhönerungsverein Ybsitz** beabsichtigt **Sonntag den 5. August l. J.** wieder ein **Parkefest** zu veranstalten. Nach den **Vorarbeiten** zu schließen, wird es **viele neue Belustigungen** bringen. Näheres durch die **Einladungen**.

* **Ybsitz.** (Verhönerungsverein.) Der **Verhönerungsverein Ybsitz** hat gerade in den **letzten Jahren** mit seinem **rührigen Obmann Herrn Josef Hafner** an der **Spitze** durch **Ausgestaltung** des **Schwimmbades**, durch **Neuanlage** des **Tennisplatzes**, **ferner** durch **Herrichtung** **schöner, neuer Wege** (**Wasserfallweg** usw.) mit **viele Ruhegelegenheiten** bewiesen, daß er **trotz** der **schwierigen Verhältnisse** der **gegenwärtigen Zeit** seine **Pflichten** voll und **ganz erfüllt**, wofür ihm die **Ybsitzer** in **gleicher Weise** wie die **lieben Sommergäste** **aufrecht danken**. Eine der **schönsten Errungenschaften**, eine **wahre Zierde** des **Ortes** ist **sein herrlicher Naturpark**, eine **Erholungsstätte** für **groß und klein, jung und alt**. Durch **unermüdliches Wirken** des **damaligen Obmannes** des **Vereines**, **Herrn Med.-Rat Dr. Ernst Meyer**, gelang es **diesem im Jahre 1903** zunächst den **Gemeinderat** von **Ybsitz** zu **bewegen**, den **verhältnismäßig großen Platz** (damals **Wiese**) **käuflich** zu **erwerben** und dem **Verhönerungsvereine** zur **Anlage** eines **Parkes** zur **Verfügung** zu **stellen**. Mit **wahrem Feuereifer** ging **Herr Dr. Meyer** nun **darin**, durch **Pflanzung** von **Bäumen** und **Sträuchern** dem **Ganzen** ein **paradiesähnliches Aussehen** zu **geben**. Wie ein **Vater** pflegte er **seine Parkkinder**, die **sich** durch **raschen Wuchs** und **herrliche Entfaltung** **dankbar erwiesen**. Heute, nach **25-jährigem Bestande**, ist der **Park** **allen Sommergästen** und **Einheimischen** ein **Ort** geworden, den **jeder mit Vorliebe** und mit **einem Gefühl** der **Dankbarkeit** **aufsucht**. Auch die **nun schon gewaltigen Baumkronen** bekunden **täglich** durch **ihre geheimnisvollen Rauschen** und die **dieselbst** **nistenden Singvögel** durch **ihre herrlichen Lieder** den **innigsten Dank**. Um **aber** den **Namen** des **Schöpfers** nicht in **Vergessenheit** geraten zu **lassen**, hat der **Verhönerungsverein Ybsitz** beschlossen, die **Parkanlage** von **nun an „Dr. Meyer-Park“** zu **benennen** und am **Eingange** derselben auf **mächtigem Felsblock** den **Namen** des **Gründers** **festzuhalten**. **Welch allgemeiner Verehrung** sich **Herr Med.-Rat Dr. Meyer** erfreut, **bewies** der **Umstand**, daß **zu dieser Feier**, die **am 8. Juli 1928** **nachmittags stattfand**, **sich eine so große Zahl** von **Sommergästen** und **Ortsbewohnern** **eingefunden** hatte. **Herr Obmann Josef Hafner** hob in **längerer Rede** mit **auffälliger, herzlichen Worten** die **Verdienste** des **Genannten** **hervor**, **enthüllte** den **Stein** mit der **Inschrifttafel** „**Dr. Meyer-Park**“ und **schloß** mit dem **Wunsche**, **Herr Dr. Meyer** möge **noch lange Jahre** an der **Seite** seiner **lieben Gattin** **verbringen** können und **auch** **fernerhin** dem **Verhönerungsvereine** seine **so bewährte Kraft** zur **Verfügung** stellen. **Hierauf** sang der **Männergesangsverein Ybsitz** das **wunderschöne Lied** „**Ewig liebe Hei-**

mat“.

Der **Gefeierte** dankte nun **tief ergriffen** mit **warmempfundener Worten** für die **schöne Ehrung** und **versicherte**, auch **fernerhin** seine **ganzen Kräfte** dem **Verhönerungsvereine** **widmen** zu **wollen**, was mit **lebhaften Heilrufen** **begrüßt** wurde. **Die zu Herzen gehenden Worte** des **Liedes** „**Wie's daheim war**“, **prächtigt** zum **Vortrage** **gebracht**, **erinnerten** alle **Anwesenden** daran, wie **sie** mit **jeder Faser** ihres **Herzens** an **unserem schönen deutschen Heimatsorte Ybsitz** **hängen**. **Recht rührend** anzusehen war es, **als nun** der **82-jährige** **Stadt-Oberlehrer** **Herr Eduard Pult** dem **Gefeierten** in **launiger Weise** als **ältester Ybsitzer Sommergast** und **Denkmalsnachbar** **gratulierte**. **Die allseits verehrte Familie Pult** **kommt** nämlich **schon** **seit** **mehr** **als** **50 Jahren** **hier** **auf Sommerfrische** und **wurde** **seinerzeit** **anlässlich** ihres **40. Sommeraufenthaltes** in **Ybsitz** **durch** **Anlage** einer **„Pultrube“** im **Park** **geehrt**. **Auch** die **tüchtige Ybsitzer Musikkapelle** **ließ** es **sich** **nicht** **nehmen**, an der **Feier** **mitzuwirken** und **recht** **sinnig** und **heimatlich** **erklang** aus dem **Walde** die **herrliche Weise** der **„Waldandaucht“**. **So** **endete** die **schlichte Feier**. **Der Name** **Doktor Meyer** **wird** in **Ybsitz** **untrennbar** mit der **Entwicklung** des **Ortes** **verbunden** sein. **Wie** **ehrerne Pfeiler** **stehen** an den **zwei Eingängen** des **Parkes**, **gleich** **deutschen Marktsteinen**, **der mächtige Felsblock** mit der **Aufschrift** „**Dr. Meyer-Park**“ und die **Turnhalle** des **Deutschen Turnvereines Ybsitz**. **Beide** **zeugen** von der **stammdeutschen Gesinnung** des **Genannten**, **der überall dort** zu **finden** ist, **wo** es **gilt**, für **das Wohl** **unseres schönen Ortes** **Ybsitz** **einzutreten**. **Heil** ihm!

* **Schwarzenberg.** (Todesfall.) Am **Sonntag** **den 8. ds.** ist **am Gute „Hoffstatt“** der **Ausnehmer Herr Michael Plank** im **hohen Alter** von **85 Jahren** **gestorben**.

Amstetten und Umgebung.

— **Silberne Hochzeit.** Am **Montag** **den 2. Juli** feierte unser **geschätzter Mitbürger Großgasthofbesitzer** und **Vorstand** der **Gastwirtgenossenschaft Herr David Dingl** mit seiner **Gattin Frau Maria Dingl** im **engsten Familienkreise** das **Fest der silbernen Hochzeit**. Dem **Jubelpaare** kamen aus **Freundeskreisen** und von den **viele Stammgästen** **ungezählte Glückwünsche** zu, **denen** auch **wir** **uns anschließen**.

— **Ernennung.** Die **n.-ö. Landes-Lehrer-Ernennungskommission** hat **Frl. Jolante Haslwander** mit **Rang** vom **1. Juli** zur **definitiven Lehrerin** in **Ybsitz** im **Kamptale** **ernannt**.

— **Wiederholung des Volkstanz-Abends.** Am **Sonntag** **den 15. Juli** findet bei **schöner Witterung** um **8 Uhr** **abends** im **Garten** des **Café Fuchs** eine **Wiederholung** des **„Alt-Wiener-Abends“** der **akademischen Kunstgruppe „Alt-Wien“** des **Deutschen Schulvereines Südmark** statt. **Die Darbietungen** der **Gruppe**, welche **erst** **vorigen Mittwoch** in **Amstetten** **weilte** und **noch** in **besten Erinnerung** ist, fanden **größten Beifall**, so daß **auch** **diesmal** mit **zahlreichem Besuch** zu **rechnen** ist, **umso** mehr, **als** die **Künstler** **schon** um **ein Quartett** **verstärkt** **ist**. **Es** **ist** **also** **jenen**, welche der **letzten Aufführung** **nicht** **beizuwohnen** konnten, **Gelegenheit** **gegeben**, **vollendete** **Alt-Wiener-Kunst** in **Musik**, **Gesang**, **Tanz** und **Humor** **kennen** zu **lernen**, **aber** **auch** den **Besuchern** der **ersten Aufführung** **wird** **viel Neues** **geboten** **werden**. Bei **schlechter Witterung** findet die **Aufführung** zur **selben Zeit** im **kleinen GinnerSaal** statt. **Eintritt** **1 Schilling**.

— **Apothekendienst.** **Sonntag** **den 15. Juli** hält die **alte Stadtpothke**, **Sonntag** **den 22. Juli** die **Mariahilfapothke** den **Nachmittagsdienst** (**13 Uhr** **bis** **19 Uhr**, **sowie** **Nachtdienst**). **Den** **Nachtdienst** in **dieser Woche** **versieht** die **Mariahilfapothke**.

— **Volkstombola.** Die **zweite Volkstombola** die **heuer** als **Neueinführung** in **Amstetten** **abgehalten** wurde, **schloß** **wieder** mit **einem vollen Erfolg** **ab**. **Das Wetter** **begünstigte** die **Veranstaltung** **ungemein**. **So** **wohl** **vormittags** **als** **auch** **nachmittags** **konzertierte** die **Bundesbahnapothke** am **überfüllten Hauptplatz**, **auf** dem der **„Tombolaturm“** **errichtet** **war**. **Punkt** **3 Uhr** **begann** die **Ziehung** und **bis** **etwa** **6 Uhr** **waren** **bereits** die **kleineren Treffer** **verloren** **worden**. **Nun** **kam** das **Wagenrad** **als** **erste Tombola** an die **Reihe**. **Nach** **ungeheurer Spannung** **melbete** **sich** **bei** **der** **56. gezogenen Nummer** **Alois Stiefsohn**, **Straseneinträger** **bei** **Erlauf**, **als** **glücklichster Gewinner**. **Die** **Nachmaschine** **gewann** **Johann Brommer** in **Amstetten**. **Wie** **wir** **hören**, **soll** **nun** **auch** **noch** **eine** **3. Tombola** — **alle** **guten Dinge** **sind** **drei** — **stattfinden** und **zwar** **veranstaltet** **von** **der** **freiwilligen Stadtpothke** **und** **der** **Rettingsabteilung** **anlässlich** **der** **Motorprijzenweihe** **am** **2. September**.

— **Gemeinderatssitzung** **vom 6. Juli.** **Nach** **Abwicklung** der **Eröffnungsformalitäten** **widmete** **Herr Bürgermeister** dem **verstorbenen Gemeindevater** **Michael Mayerhofer** **einen** **ehrenden Nachruf**. **Der** **an** die **Stelle** des **Verstorbenen** **tretende Herr Joh. Grähofer** **leistete** **jedam** die **Angelobung** **als** **Gemeindevater**. **Hierauf** **Tagesordnung** und **zwar**: **1. Ausbau** **des** **Krankenhauses**. **Herr Bürgermeister** **berichtet** **eingehend** **über** **den** **Stand** **der** **Angelegenheit**. **Dem** **Berichte** **ist** **zu** **entnehmen**: **Der** **Plan** **liegt** **endgültig** **fest**, die **bau-** und **sanitätsbehördliche** **Kommission** **wurde** **am** **2. Juli** **l. J.** **abgeführt**, die **Ausführung** **der** **Arbeiten** **wurde** **vorgenommen**. **Die** **Kostenbedeckungsfrage** **erscheint** **nur** **insoweit** **geklärt**, **als** **der** **Beitrag** **der** **Gemeinde** **mit** **200.000 Schilling** **sicher-** **gestellt**, **von** **Seite** **des** **Landes** **und** **des** **Bundes** **in** **aller-** **letzter** **Zeit** **die** **Zusicherung** **eines** **Beitrages** **erfolgt**, **jedoch** **keine** **bestimmte** **Höhe** **desselben** **festgesetzt** **ist**. **Der** **Bau** **wird** **mit** **Rücksicht** **auf** **den** **nahe** **bevorstehenden Ab-**

lauf des Krankenanstaltengesetzes unverzüglich begonnen. Zur Anbotstellung wurden die hiesigen Baumeister Wawrowek, Hartl, Schimek und Schimanko, dann Oberleitner & Leitner in Hausmening und Stohl in Nischbach eingeladen. Einreichungsbermin 17. Juli 1928. Es wird ein Baukomitee, bestehend aus den Herren G. R. Gruber, Haydn, Höller, Maurer, Eisel und Falk gewählt. Ueber Antrag des Herrn Vizebürgermeister Ackerl wird beschlossen, dem Ersterer vorzuschreiben, daß derselbe die Kollektivvertragslöhne einzuhalten und 50 Prozent der Beschäftigten aus dem Stande der unterstützten Arbeitslosen zu entnehmen habe. Herr Bürgermeister bringt die beabsichtigte, bezw. neuer durchzuführende Teuerung je eines Teiles der Wiener, Waidhofner, Viehdorfer- und Ardaggerstraße zur Sprache, für welche Arbeiten die Gemeinde insgesamt einen einmaligen Beitrag von 6700 Schilling zu leisten hat. Wird ohne Wechselrede zur Kenntnis genommen. Hierauf Schluß der Sitzung.

— **Richtigstellung.** In der Merke über den Tod unseres Gemeinderates Michael Ma y r h o f e r hat sich ein Fehler eingeschlichen. Nicht er war es, der als Gegenkandidat zu Reich gleichviel Stimmen zur Wahl als Bürgermeister hatte, sondern er war es, der aus der Urne das Los für Reich zog, dem mit derselben Stimmenanzahl der Sozialdemokrat Danijer gegenüberstand.

— **„Mit geistigen Mitteln ... überrennen.“** Das sozialdemokratische Wochenblatt „Eisenwurzen“ versichert zwar, daß der Heimwehraufmarsch in Amstetten ihr gar nicht imponieren und sie einschüchtern konnte und daß sie die Zahl der Aufmarschierten recht kläglich annütet, aber geschrieben hat das Blättchen fast ebenso viel zum Heimwehraufmarsch als wir selber. Heute soll nur auf eines hingewiesen werden, was wieder klar zeigt, wie unernst die roten Friedens- und Freiheitsreden zu nehmen sind. Das Blatt ruft seine Leser unter der Arbeiter- und Angestellenschaft auf: „Merkt Euch unauslöschlich jene Geschäftsleute unter ihnen, denen ihr bis zur Stunde eure sauer verdienten Groschen hingetragen habt. Beißt Euch Eurer wirtschaftlichen Stärke, führt auch wirtschaftlich den Kampf gegen eure Widersacher: hinein in die Konsumvereine!“ Ist das nicht offene Drohung mit dem Bonkott gegen jene Geschäftsleute, welche die vorjährigen Zulkereignisse verurteilen? Gottlob, sind die Geschäftsleute nicht die Hauptmasse der Heimwehr, so daß mit deren Verkezerung die Heimwehr noch nicht zusammenbricht und sind andernteils die wirklichen Arbeiter keine solchen Mameluden, daß sie sich auch noch vorschreiben lassen, daß auch die Wecken und Würstel parteiamtlich punziert sein müssen, bevor sie ein Genosse verzehren darf. Diese Heze gegen die Heimwehrgeschäftsleute kennzeichnet die Unaufrichtigkeit des roten Blattes, das im selben Absatz sagt „Wir verstehen es aber, getreu unserer Tradition, mit geistigen Mitteln, auch noch diese letzte Stellung des Bürgertums zu überrennen.“ Was die Genossen vom Schutzbund unter „geistigen Mitteln“ da verstehen, muß man erraten. Wahrscheinlich sind sie von solcher Art, wie die Benzinkanonen beim Justizpalast, die Knüttel der Schutzbündler oder die Autohuppen der roten Parlamentarier! Wir stellen fest, daß die „Eisenwurzen“ offen zu wirtschaftlicher Bedrückung Andersdenkender aufruft, um diese einzuschüchtern. Ist das anständig? Ist das aber auch klug von einer Partei, die sich als „Arbeiterpartei“ brüstet? Was würden wohl die Sozialdemokraten sagen, wenn dieser Kampf mit wirtschaftlicher Bedrückung auch von Anhängern der Heimwehr unter den Wirtschaftsführern geübt würde? Was wäre, wenn es diesen einziele, ihre Arbeiter und Angestellten nicht mehr bloß nach ihrer dienstlichen Eignung, sondern nach ihrer Zugehörigkeit zum Schutzbund zu beurteilen? Wer da in gewissenloser Weise zum Bonkott aufruft, der sollte selber als erster gemieden werden. Es führt zu den größten Unsinnigkeiten, wenn auch noch das Wirtschaftsleben in Parteikämpfe

hineingezogen wird. Die wirtschaftliche Freiheit ist ebenso wichtig wie die politische. Den Arbeitern und Angestellten aber rufen wir zu „Laßt Euch von unverantwortlichen, wohlversorgten Hezern nicht länger zum Besten halten und sucht statt dessen die Volksgemeinschaft mit allen ehrlich schaffenden Bürgern des Staates!“

— **Todesfall.** Herr Josef Springer, Wirtschaftsbesitzer in Greimersdorf 22, 68 Jahre alt, gestorben am 9. ds. um 4 Uhr (Herzschlag).

— **Wehrbeschädigung — Prozeßweg gegen Pfleischinger — Mt.** In dem letzten Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei am 6. Juli wurde einstimmig beschlossen, durch die Vertreter in der Gemeindefestube den Antrag einzubringen, zur Regelung der Streitfrage, ob die Baufirmen oder die Gemeinde die Hochwasserchäden ausbessern lassen müssen, einen Rechtsanwalt mit der Vertretung der Gemeindefestube zu betrauen. Die Partei mußte sich auf diesen Standpunkt stellen, um einerseits die Interessen der Gemeinde voll und ganz zu wahren und andererseits den Beweis zu führen, daß sie auf die Baufirmen in keiner Weise unbegründete Rücksicht zu nehmen hat, wie so gerne behauptet wurde. Wie wir hören, wurde der Antrag in der Elektrizitätswerksektion bereits einstimmig genehmigt und Dr. Förster mit der Vertretung beauftragt.

— **Städtisches Schwimmbad.** Wie wir schon in der letzten Folge mitteilten, wurde die neue Leitung (Saabergbach) in den Betrieb gesetzt. Das Wasser ist nunmehr bedeutend appetitlicher wie früher und durch geschickte Einteilung der Zufuhr des Wassers und Entleerung des Bades wird doch eine Temperatur von 19 Grad Celsius erzielt. Für das neue Bad ist die Leitung allerdings zu klein angelegt. Immer dringender wird die Frage der Schwimmbadvergrößerung und so beschäftigt sich der letzte Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei eingehend mit dieser Angelegenheit. Es lag ein Projekt vor, das nunmehr nach gemeinsamer Aussprache noch etwas verändert wird, damit man sodann mit klaren Plänen in die Öffentlichkeit treten kann. Im Prinzip ist an eine Erweiterung des Bades auf dem Platze des jetzigen Stadtparkes gedacht. Wir werden in einer der nächsten Folgen auf das Projekt genauer eingehen und im Wege öffentlicher Mitarbeit trachten, ganze Arbeit im Interesse unserer Stadt zu leisten. Jedermann, der den Aufschwung unserer Stadt und der Umgebung verfolgt, den sie auch im Fremdenzustrom zu verzeichnen hat, wird auf Seite der Proponenten stehen.

— **Brand im Lager Hart.** Am vergangenen Sonntag wurde um etwa 1/2 Uhr nachmittags durch einen Radfahrer auf der Polizei gemeldet, daß in der Baracke 3 des Harter Lagers starke Rauchentwicklung bemerkbar sei. Darauf wurde sofort die Feuerwehr durch die Sirene alarmiert, jedoch war beim Eintreffen im Lager ein Eingreifen nicht mehr nötig, da inzwischen die Hausleute und Nachbarn den durch Raminbrand bereits angefochtenen Baumstamm des Dachstuhles löschen konnten. Es wäre einerseits dringend angezeigt, im Lager Befehle für das Löschen bereitzustellen, da im Falle eines wirklichen Schadenfeuers sämtliche Baracken ein Opfer des Elementes würden und jede zu späte Hilfe fast ausichtslos wäre, andererseits die Baracken ehest zu räumen und die Leute anderwärts unterzubringen, da es sich ja um kaum mehr menschenwürdige Wohnungen handelt.

— **Arbeitsamt Amstetten.** Stand der Arbeitslosen am 15. Juli 1928: 178 Männer und 102 Frauen. Stellen suchen: Männer: 2 Gärtner, 1 Steinbrucharbeiter, 2 Ziegelarbeiter, 2 Zeugschmiede, 1 Werkzeugschlosser, 2 Hufschmiede, 1 Schmied, 1 Kesselschmied, 7 Schlosser, 1 Dreher, 3 Maschinenschlosser, 1 Elektromonteur, 3 Plazmeister, 1 Binder, 1 Gatterfäger, 1 Gerber, 2 Sattler, 1 Seiler, 3 Schneider, 4 Schuhmacher, 2 Hutmacher, 12 Hilfsarbeiter für Hutbranche, 3 Müller, 5 Bäcker, 4 Fleischnhauer, 1 Oberkellner, 15 Maurer, 38

Bauhilfsarbeiter, 1 Installateur, 12 Zimmerer, 1 Brunnenmacher, 3 Plasterer, 2 Schriftsetzer, 2 Chauffeure, 32 Industriehilfsarbeiter, 3 Buchhalter, 6 Verkäufer. — Frauen: 3 Ziegelarbeiterinnen, 1 Einzleherin, 3 Schneiderinnen, 9 Papiersortiererinnen, 1 Stubenmädchen, 3 Kellnerinnen, 1 Zahlkellnerin, 1 Buffetmädchen, 3 Köchinnen, 41 Industriehilfsarbeiterinnen, 3 Verkäuferinnen, 4 Beamtinnen, 13 Tagelöhnerinnen, 1 Krankenschwester, 1 Erzieherin, 1 Modistin. — G e s u c h t w e r d e n: 1 Bäckerlehrling, gesund und kräftig, gute Schulbildung, freie Kost und Wohnung beim Arbeitgeber. — Mehrere Tischler für Amstetten per sofort. Lohn nach Uebereinkommen.

— **Winklarn.** (Schadenseuer.) Am 10. d. M. etwa 1/3 Uhr nachmittags brach im Anwesen des Herrn Karl Schiefer, „Bergbauer“, plötzlich durch Funkenflug der Dampfmaschine Feuer aus, so daß infolge der Strohhedachung in wenigen Augenblicken das ganze Gehöft in Flammen stand. Raum hatten die eben beim Dreschen Beschäftigten Zeit, von der Maschine herabzuspringen, um ihr Leben zu retten. Drei davon konnten nicht mehr ins Freie gelangen, flüchteten in ein Kellerloch und warteten hier in Todesangst ihre Befreiung ab. Glücklicherweise kamen sie auch, von einigen Brandwunden abgesehen, mit dem bloßen Schrecken davon. Dank dem überraschend schnellen Eingreifen der benachbarten Feuerwehren Amstetten, Ulmerfeld, Hausmening, Mauer, Greinsfurt, Neuhofen, Wallmersdorf, Nischbach und genügender Wasservorräte konnte wenigstens das Wohnhaus sowie das gesamte Vieh bis auf ein Kalb gerettet werden. Uebrigens wurden auch die Wohnungsfenster durch das herabgerutschte brennende Dachstroh fast vollständig verbrannt. Auch sämtliche landwirtschaftlichen Geräte, darunter auch die erwähnte Dampfmaschine, welche sich im Hofe befanden, wurden ein Raub der Flammen. Der Riesenschaden ist durch die Versicherung nur teilweise gedeckt und es wendet sich darum den so hart Betroffenen allgemeine Teilnahme zu.

Aus Haag und Umgebung.

— **Strengberg.** (Autounfall.) Am 5. ds. fuhr das Auto A II—999 auf der Bezirksstraße von Wien kommend nach Bad Hall. Gelenkt wurde dasselbe von dem 25 Jahre alten Chauffeur Stefan Jung. Im Wagen selbst saßen der in Wien, XIII., Lainzerstraße 2, wohnhafte Kommerzialrat und Kaufmann Siegfried W a c h t l, dessen Gattin Hermine, die 10 Jahre alte Tochter Hermine, der 13 Jahre alte Sohn Franz und die Erzieherin Emma G l a z. Nächst Strengberg, am sogenannten Buchhölzlberge, macht die Straße eine scharfe Kurve. Der Lenker, der diese Kurve in einem Tempo von 80 Kilometer nahm, verlor hierbei die Herrschaft über den Wagen und wurde aus der Fahrbahn geschleudert. Das Auto stürzte und kam auf die linke Wagenseite zu liegen. Die Insassen, welche ebenfalls aus dem Wagen geschleudert wurden, sind teils schwer, teils leicht verletzt. Sie wurden von der St. Valentin Rettingengesellschaft in das Spital der Barmherzigen Schwestern nach Linz überführt. Wie schon seinerzeit berichtet, hat sich am 20. v. M. an der gleichen Stelle ein Autounfall ereignet, welcher damals zwei Todesopfer forderte. Da sich auch in den vergangenen Jahren bei derselben Kurve Autounfälle ereigneten, erhielt diese den Namen Todeskurve. Nach den Gendarmerieerhebungen ist der Chauffeur an diesem Anfälle schuldtragend und wurde gegen diesen die Straftatshandlung eingeleitet.

Verbreitet den „Boten von der Ybbs“

Schubert-Viederabend und Vortrag mundartlicher Dichtungen in Götting a. d. Ybbs.

Der Abend des 7. Juli d. J. schenkte uns restlos Schönes und Gutes. Die Manen Schuberts, des Göttlichen, weilten bei uns und hoben unsere Herzen und unsere Seelen hinauf in stimmungsvollste Andacht und unzerstörbare, unverwischbare Tonfreude. Mit des Herzens Auge schauten wir gläubig die Offenbarung, die das Lied unseres Unvergesslichen birgt: das Leben selbst in seinen innersten Phasen, deren feinste Schwingungen nur ein Gottbegnadeter durch seine Sendung der Welt zu vermitteln bestimmt ist. Unser Schubert! Wem jöge bei dem Klange dieses Namens nicht die Erkenntnis wechselvollsten Menschenschicksals durch den Sinn? Aus dieser Erkenntnis ringt sich das Verstehen seines leid- und freuddurchtränkten Schaffens, aus diesem Verstehen tritt der Mensch dem Künstler nahe, werden beide eins. Und so ist Schubert unser! Er schöpft aus dem Leben, aus der Natur, aus dem ursprünglichen Zusammenhange beider und dadurch ist er menschlich in seinen göttlichsten Schöpfungen. Sein Leben ist eine Klang- und Tonfülle, harmoniegeborenes Geseh, ein festgefügtes Tongebilde, dessen Auswirkungen sich hemmungslos in uns ergießen. Und so bleibt Schubert unser, Aeonen, da er in uns selbst ist, da er in des Lebens Schatten wandelnd nur das Leben sang.

Die Opernjägerin Frau Agnes D u h - S t e p a n gab uns eine S c h u b e r t i a d e, die unsere Herzen heiß und froh bewegte. Nur eine echte Künstlerin vermag einen großen Kries von Zuförern ausnahmslos mitzureißen in die Tiefen und Höhen des Liedes, selbst hinabzutauhen in die geheimsten seelischen Empfindungen und diese

in dem Publikum auszulösen. Stimmlisch und technisch ist Frau Agnes D u h - S t e p a n auf höchster Höhe, von einer unberufenen Vollendung. Modulationsfähigkeit und Klangschönheit ihres Organes geben das wirksamste Relief ihrer Auffassung und Wiedergabe. Im feinsten Pianissimo wie in der Steigerung, im Forte und Fortissimo herrscht eine Selbstdisziplin und die richtige rhythmische Note, die eben den restlosen Erfolg verbürgen. Von den Liedern, die die Künstlerin sang, war wohl jedes einzelne Lied die Seele Schuberts und — ihre eigene Seele. So spricht nur ein Auserwählter durch eine Auserwählte. Daß ehrlicher, frenetischer Beifall der Künstlerin für ihre wunderschöne Gabe dankte, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Herr Lehrer Luis E p p e n s t e i n e r begleitete auf dem Klaviere mit künstlerischem Verständnis.

Führte uns Frau Agnes D u h - S t e p a n durch ihren Weisheitsgang in die Sphäre harmonischer Offenbarung, so vollzog unser Heimatdichter Karl P s c h o r n, dessen Name und Schöpfungen weit über die Grenzen Desterreichs einen Edelklang haben, durch den Vortrag seiner mundartlichen Dichtungen eine heilige Mission. Volkseele — Volksempfinden! Darin liegen Begriffe, die dem Wahrmenschen Heiligtümer sind. Das Volk in seinem ursprünglichsten, ureigensten Wesen, Sinnen, Denken, Trachten, Fühlen zu erfassen, sich zu versenken in seine Seele, herderzuholen, das gut und echt im Volke lebt und treibt, Schatzgräber zu sein in idealster Bedeutung, hat P s c h o r n sich zur Lebensaufgabe gestellt. Und zielsicher mit psychologischer Unberirrtheit, mit tiefeingewurzeltstem Verständnis und ethischer Kraft schreitet er seinen schönen Weg. P s c h o r n ist Dichter, unser Mundartdichter! Wohin er greift, blüht eine farbenprächtige, duftende Blume auf. Sprache und Gedanke werden edle

Form, diese prägt sich zur persönlichen Note, die ihn auf einen Platz in den Reihen unserer Besten stellt. P s c h o r n packt den Menschen von allen Seiten, kein Empfinden ist ihm fremd. Die Natur weiß ihm ebenso ihre Geheimnisse zu verkünden, wie das Leben seine Leidenschaften und Resignation. Seine Sprache ist wohlthuende Frische und ursprüngliche Natürlichkeit, ein Quell, der unverjähbar sprudelnd Herz, Sinn und Seele erquickt. Unser P s c h o r n ist ein Prophet, ein Lenker und Führer. Seine Dichtungen leiten uns aufwärts in die sonnenlichtigen Höhen wahren Menschentums, in das ewigshöne Eden der blauen Blume. P s c h o r n liebt seine Heimat mit einer inigen Liebe und Treue und diese Liebe und Treue finden in seinen Schöpfungen herzbezwingenden Ton. Für seine Heimat legt er auf dem Altare seiner Kunst niederwerfende Blüten nieder. Karl P s c h o r n hat sich in unser Herz gesprochen. Dies zeigten die Tränen seiner Zuhörer bei den ersten Dichtungen und der ungetrübte Frohsinn, den seine heiteren Vorträge in unsere Brust zauberten.

Die Künstlerin Frau Agnes D u h - S t e p a n und der Heimatdichter Karl P s c h o r n haben eine schöne Vortragsreise hinter sich. In allen Orten, wo sie auftraten — Buchenstuben, Türrich, Götting, Langau — ward ihnen wohlverdienter, bleibender Erfolg. Wir wünschen und hoffen, daß sie noch recht oft unser Bergdörflein mit ihren einzigen Darbietungen erfreuen werden. Eines ist uns befreundlich: daß Karl P s c h o r n von seiner Vaterstadt, die ja doch sonst so viel für Künstler und Dichter übrig hat, noch nicht für einen „P s c h o r n - A b e n d“ berufen wurde. — Herrn Min.-Rat Dr. E d. S t e p a n danken wir, daß er durch die Einladung der Künstler den genußreichen Abend zu erleben uns bewirkt hat. Josef Haberl.

Aus Gamsing und Umgebung

Lunz am See. Am Lunzersee findet am 29. Juli 1928 das erste Schwimmsportfest statt. Der „Erste Wiener Amateur-Schwimm-Klub“ und seine Gäste wurden durch den Lunzer Verschönerungsverein zur Durchführung von Wettkämpfen eingeladen. Am Sonntag den 29. Juli vormittags findet das Schwimmen in der Länge des Sees von 1.645 Meter um den Preis von Lunz statt. Nachmittags um 2 Uhr beginnt die Konkurrenz im Kunstspringen von einem 10 Meter hohen Springturm, Freistilschwimmen in einer 50 Meter-Schwimmbahn, Wasserballwettkampf, Vorführung von Rettungsschwimmern, sowie Schwimmen und Springen für Gäste. Nachdem eine derartige Veranstaltung — mit Ausnahme in den Großstädten — selten unter so günstigen Verhältnissen abgehalten werden kann, wo die Ausübung der Schwimmkunst inmitten der herrlichsten Natur einen doppelten Genuß darstellt, hofft der Verschönerungsverein von Lunz durch dieses Fest das Interesse weiter Kreise der Bevölkerung zu erwecken und ladet hiemit zu reger Beteiligung herzlichst ein. Es ist Vorzorge getroffen, daß die Gäste aus dem Erlafstale und von der Westbahnstrecke dem Feste beiwohnen können, indem ein Sonderzug ab Lunz an den um 19.24 Uhr von Rienberg abgehenden Personenzug Anschluß hat. Die Gäste aus dem Ybbstale können der ganzen Veranstaltung beiwohnen und den Zug von Lunz ab 17.47 Uhr benützen.

Holzstättenboden. (Aufgegriffen.) Der aus der n.-ö. Landeserziehungsanstalt in Korneuburg entwichene Korrigend Stefan Reithuber aus Seitenstetten wurde am 6. ds. morgens vom Gendarmerieposten Holzstättenboden ausweislos und bettelnd in der Langau aufgefunden, verhaftet und dem Bezirksgerichte in Gamsing eingeliefert.

Langau im Ybbstal. (Unwetter schäden.) Am 6. ds. abends ging über Mayerhöfen, Langau und Ramed ein heftiges Unwetter nieder, welches Eis in Form fast taubeneigroßer Schlossen mitführte. Die Schlossen schlugen nicht nur das Laub von den Bäumen, sondern zertrommelten auch sämtliche Gartenfrüchte, das noch nicht gemähte Gras, das Getreide und die Kartoffeln. Der entstandene Schaden ist umso größer, als in der hiesigen Gegend das Gemüse eingeführt und zu teuren Preisen bezahlt werden muß.

Aus St. Pölten und Umgebung.

St. Pölten. (Steinzeitfunde.) Die guten Ergebnisse der vorjährigen Grabungen auf der Galgenleithen beim Alpenbahnhof in St. Pölten veranlassen, die Arbeiten heuer fortzusetzen, wobei mehrere Siedlungsstellen aus der jüngeren Steinzeit (etwa 3000 v. Chr.) und solche der späten Hallstattperiode (500 v. Chr.) aufgedeckt wurden. Eine der letzteren enthielt eine höchst eigenartige, auf verschiedene Einflüsse hinweisende Keramik. An einer sonst fundleeren Stelle fand sich eine weitbauchige Urne mit 80 Zentimeter Durchmesser, die wohl als Wasserbehälter diente. In einer der Gruben konnte eine große Anzahl verkohlter Getreidekörner aufgefunden werden. Die von der Stadtgemeinde St. Pölten finanzierten Grabungen wurden vom Direktor am Naturhistorischen Staatsmuseum Dr. Josef Bayer geleitet. Sie sollen in den nächsten Jahren fortgesetzt werden.

St. Pölten, 11. Juli. (Tödliches Eisenbahnunglück.) Das Fuhrwerk der Wirtschafts- und Gasthausbesitzerin Frau Bertl in St. Georgen, das vom Kutscher Johann Hartenberger geführt war, wollte nächst der Station Sprakern bei den Werthorwerken das Bahngelände überqueren. Dabei wurde der Wagen von dem herankommenden Personenzug, der um 1/8 Uhr in St. Pölten eintreffen sollte, überfahren. Der Kutscher Hartenberger wurde getötet, den Pferden die Köpfe vom Rumpfe getrennt und das Fuhrwerk ganz zertrümmert. Da bei dem Unglück keine Augenzeugen anwesend waren, sind die näheren Umstände nicht bekannt, doch nimmt man an, daß, da an dieser Stelle kein Bahnschranken ist, die Pferde in den Zug hineingefahren sind, den Wagen umgerissen haben, so daß der Kutscher, dessen Leichnam vollkommen zerquetscht ist, von dem umstürzenden Wagen getötet wurde. Eine der beiden Lokomotiven des Zuges entgleiste, so daß eine bedeutende Verspätung eingetreten ist.

Lundbergs Darstellung über die „Italia“-Katastrophe.

Die „L. Tgg.“ bringt eine Meldung aus Kingsbay:

Die erste lückenlose Darstellung über die Katastrophe, die die „Italia“ betroffen hatte, wird nunmehr bekanntgegeben. Danach hatte Nobile, als der hintere Teil des Luftschiffes beschädigt worden war, Ordre gegeben, die hinteren Motoren abzustellen, um einen Brand zu verhüten. Beim Versuch, weicher hinaufzusteigen, versagte das Höhensteuer den Dienst. Das Luftschiff ging vielmehr herab und schlug hart auf das Eis auf. Nobile verlor in diesem Augenblick die Besinnung. Als er aufwachte, sah er, daß er zwischen Malmgreen und Mariano lag. Der Motorführer konnte nach dem Sturz, wie die Augenzeugen berichten, noch einige Schritte machen, dann stürzte er tot zu Boden. Unter den Verunglückten herrschte zuerst furchtbare Niedergeschlagenheit, jedoch machte man sich bald

daran, aus den zur Verfügung stehenden Trümmern der Gondel ein notdürftiges Lagerzelt zu errichten. Malmgreen gelang es außerdem, einen Eisbären zu schießen, so daß man sich fürs erste keine Nahrungsjorgen zu machen brauchte. Das Fell des Bären benützte man als Unterlage für die Schlafjätte. Nachdem man zwei Tage lang vergeblich versucht hatte, mit Hilfe des Funkgerätes eine Verbindung mit der Welt herzustellen, war Malmgreen nicht mehr zu halten. Er wollte durchaus den Marsch über das Packeis wagen, um zum Nordkap zu gelangen und von dort Hilfe herbeizuholen. Obwohl Nobile ihn beschwor, das tollkühne Unternehmen zu unterlassen und obwohl die Mehrzahl der Gruppe dringend abriet, marschierte er in Begleitung von Mariano und Zappi, die sich ihm angeschlossen hatten, ab. Man hat ihn zuletzt gesehen, wie er in der Richtung auf die Fonninsel marschierte. Nobile und seine Gefährten hatten sich aus den Benzinkanistern notdürftig Kochgeräte hergestellt. Zur Bereitung der Speisen diente zunächst das noch zur Verfügung stehende Benzin. Als dieses aufgebraucht war, wurde der Photographenapparat als Heizmaterial verwendet. Nachts kamen Eisbären bis dicht an das Lager. Sie wurden jedoch stets von Nobiles kleiner Hündin „Titina“ leicht verschreckt. Da man mit den Lebensmitteln haushalten mußte, ordnete Nobile die Rationierung der Nahrung an. Zugleich wurde eine eiserne Reserve von Pennican angelegt. Das Bärenfleisch wurde, nachdem man sich drei Wochen davon genährt hatte, allen schließlich so zuwider, daß sie es kaum noch ansehen konnten. Dem Funkoffizier versprach Nobile halb im Scherz ein Festgelage von Schokolade, wenn es ihm gelänge, die Verbindung mit einer Funkstation herzustellen. Nach langen Versuchen gelang es endlich, mit einer russischen Radiostation in Funkverbindung zu kommen. Als schließlich die Rettung nahte, machte man sich den Vorschlag des norwegischen Fliegers Riiser Larsen zu eigen und versuchte, mit Metallspiegeln, die man sich aus Benzinkanistern hergestellt hatte, Sonnenstrahlen auf die Flugzeuge zu werfen, um so die Aufmerksamkeit der Flieger auf das Lager zu ziehen. Beim ersten Fluge Maddalenas mißlang das jedoch. Als Maddalena das zweitemal zum Lager flog, wurde er jedoch auf den verwundeten Ceccioni, der auf dem Rücken lag und mit beiden Armen fieberhaft die Spiegel schwenkte, aufmerksam. Für Ceccioni hatte man übrigens aus den Metallteilen der Gondel einen Schlitten hergestellt, um ihn damit über das Eis befördern zu können. Zurzeit herrscht im Lager infolge der vielen mißglückten Rettungsversuche eine sehr gedrückte Stimmung, nur Biglieri behält den Kopf oben und ist unermüdetlich beschäftigt, seinen Kameraden Mut zuzusprechen.

Bela Runs Lebensbild.

Der Vater, der alte Jude Kohn, war Dorfnotar in Szilagesehi bei Klausenburg. Sein Sprößling Bela war schon in frühester Jugend ein großer Galgenstrick. Mit dem Studieren ging es schief, er blieb ein verbummelter Mittelschüler, der sich aber damals schon als großer, erhabener Journalist fühlte, weil er in kleinen Winkelblättchen unbedeutende Notizen schrieb. In Budapest wurde das kleine, schwämmige Judenjüngel von 20 Jahren Redakteur bei einem bürgerlichen Blatte, aber Bela konnte nicht recht vorwärtskommen, weil ihm, dem Halbgebildeten, sowohl Kenntnisse wie Begabung fehlten. Bei einem sozialistischen Winkelblatte schien mehr herauszuschauen, also wurde Bela Kohn Sozialist. Rasch noch mit Hilfe des alten Kohn, des Dorfnotars, um Namensänderung angeht und aus Kohn wurde der Kernmagare Kun. Aber auch in den Kreisen der Sozialdemokraten sollte Kun nicht recht weiter kommen, daher machte er Opposition und vertrat den extremsten politischen Standpunkt. Damit er sein loses Maul halte, versorgten ihn die Führer mit einer Pfründe. Kun wurde Leiter einer Krankenkasse. Bekanntlich kommt dies auch anderwärts vor, daß Genossen gut versorgt werden. In dieser Stellung aber zeigte Kun-Kohn bereits seine ersten kommunistischen Merkmale, nämlich er defraudierte in der Krankenkasse und die Genossen gaben ihm den Fußtritt. Der Krieg brach aus, Bela Kun rückte ein, ließ sich fangen, erlebte in Rußland die Revolution und war sofort Feuer und Flamme für sie. Im Ru war er mit Lenin, Trozky, Sinowjew befreundet. Kun wurde die Aufgabe übertragen, die bolschewistische Revolution nach Ungarn zu verpflanzen.

Und Kun kam Ende 1918 nach Budapest, wo ihn die damals herrschende Linkregierung des Grafen Karoly vorerst einsperren ließ. Aber Geld, das Rußland in Strömen schickte, ermöglichte das scheinbar Unmögliche. Die feige Karolyregierung dankte ab und Kun setzte sich im Kerker seine neue Regierung, die nun er übernahm, zusammen. Volkskommissäre wurden Zuchthäuser, Verbrecher. Mit treffendem Spotte nennt Geza Herzog in seinem Werke Bela Kun, das im kulturgeschichtlichen Verlage erschienen ist, eine historische Grimasse. Alle Gewalt lag in Händen dieser Halbbarren und Verbrecher, die sogleich hunderte Todesurteile vollstreckten ließen. Als die Gegenrevolution ausbrach, da heulte, weinte und bettelte Bela Kun durchs Telephon die Wiener Regierung um Asyl an. Und leider hat ihm der sozialdemokratische Staatskanzler Dr. Renner Schutz geboten. Wieviel Unglück wäre der Welt erspart geblieben, wenn Kun niemals das Licht der Welt erblickt hätte.

Sowjetrußland muß Getreide einführen.

Ein vernichtendes Ergebnis des Bolschewismus.

Aus London wird berichtet: Die Knappheit an Getreide in Rußland ist außerordentlich groß. Die Beschlagnahmen der gesamten Vorräte bei den Bauern, die zahllosen blutigen Zwangsrequisitionen haben nicht den geringsten Erfolg gebracht. So ist es gekommen, daß sich seit Monaten in den Städten und Industriebezirken Rußlands die Leute stundenlang um die Lebensmittel anstellen müssen. Die Sowjetregierung hat daher in Amerika 200.000 Tonnen Getreide aufgekauft, wovon sie für Moskau allein 50.000 Tonnen bestimmt hat. Soweit haben es die Bolschewiken gebracht. Rußland hatte einst immer enormen Ueberfluß an Getreide, heute muß es dank der Bolschewikenherrschaft sogar Getreide aus dem Ausland einführen.

Herrenklub „Glückliches Dasein“.

Vor dem Grazer Bezirksgerichte wurde Samstag eine merkwürdige Ehrenbeleidigungsklage verhandelt. Im Herrenklub „Glückliches Dasein“, der seinen Sitz in Graz hat, war es oberster Grundsatz für alle Mitglieder, ledig zu bleiben. Jedes Mitglied mußte sich beim Eintritt in den Klub feierlich dazu verpflichten und wurde im Falle einer Eheschließung unnahtsichtlich aus dem Verband ausgestoßen. Dessenungeachtet verheiratete sich kürzlich Herr Georg D., ohne dem Klub davon Mitteilung zu machen. Der Vorstand aber erfuhr es nichtsofort weniger auf Umwegen, und vier Tage nach der Hochzeit läutete es zeitlich am Vormittag an der Wohnungstür des jungen Paares. Draußen stand ein Mann mit einem Sarg und hatte einen Brief abzugeben. Das öffnende Stubenmädchen erblickte beim Anblick des Sarges, riß dem Manne den Brief aus der Hand und stürzte mit den Worten: „Draußen steht einer mit einem Sarg!“ in das Speisezimmer, wo sich gerade die junge Gattin allein beim Frühstück befand. Ohne darauf zu achten, daß der Brief an die Adresse ihres Gatten gerichtet war, erbrach die Gattin in höchster Aufregung das versiegelte Schreiben und las: „Wir wünschen Dir das Beste! Darum wisse: Nur eine tote Frau ist eine gute Frau! Unterschrift: Der Vorstand des „Glücklichen Daseins.““ Einen Augenblick stand die Frau wie versteinert da, dann schickte sie zornig den Mann mit dem Sarg weg und erstattete gegen den Klubvorstand K. die Ehrenbeleidigungsklage. Nach ganz kurzer Verhandlung sprach der Richter, Oberlandesgerichtsrat Dr. Preisinger, den angeklagten Klubobmann mit der Begründung frei, daß seine Handlungsweise wohl sehr geschmacklos sei, nicht aber die Tatbestandsmerkmale einer Ehrenbeleidigung beinhaltet. Die jungvermählte Klägerin meldete die Berufung an.

Vorsicht bei Sonnenbädern!

Seit einem Jahrzehnt sind die Sonnenbäder stark auf gekommen. Mit jedem Jahr vermehrt sich die Zahl derer, die diese Art Bäder als die beste Erholung und Kräftigung ansehen; jeden Sommer sind jedoch auch in vermehrter Zahl Leute anzutreffen, die allerlei Beschwerden und Schmerzen nur den Sonnenbädern zuschreiben. Daß Sonnenbäder im allgemeinen gesundheitsfördernd sind, kann als feststehend angesehen werden. Wie es aber Leute gibt, denen der Aufenthalt am Meere nicht bekommt, so gibt es auch Personen, die Sonnenbäder nicht vertragen können. Dann werden jedoch beim Aufenthalt in diesen Bädern viele Fehler gemacht. Zunächst wird das Liegen in der Sonne viel zu lang ausgebeht und gerade in der größten Hitze unternommen. Ein Sonnenbad sollte nicht länger als eine Stunde dauern und dann auch nicht in den heißesten Stunden vor sich gehen. Zumindest Anfänger im Sonnenbad dürfen an heißen Tagen das Bad nicht zwischen 12 und 3 Uhr nehmen. Dann ist es auch im höchsten Maße ungesund, nur in der Sonne zu liegen und dort ungeschützt zu schlafen, wie es in jedem Sonnenbad zu beobachten ist. Der Körper muß stets in Bewegung bleiben. Unrichtig ist es auch, unmittelbar nach der Hauptmahlzeit ein Sonnenbad zu nehmen. Für den, der Sonnenbäder besuchen will, ist es gut, wenn er sich eine Zeitlang vorher in der Wohnung durch möglichst leichte Kleidung vorbereitet.

Postkarten-Durchschreibeblock

(100 Postkarten und 100 Kopien)

Zum Preise von S 2.40 per Stück in der
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Verkehrs- und Wirtschaftsverband Ybbstal.

Ausschuss- und Ortsgruppenvertretertagung. Dienstag den 17. d. M. im Gasthaus Eichletter in Böhlerwerk um 4 Uhr nachmittags für die Orte des äußeren Ybbstales. Da eine ganze Reihe wichtiger Gegenstände auf der Tagesordnung steht, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste willkommen.

Lassingsfall. Die niederösterreichische Landesregierung hat die Ermächtigung erteilt, daß der Bau der Stauwehr für die Bepflanzung des Lassingsalles durch das Landesbauamt auf Kosten des Verbandes durchgeführt wird. Leider hat die Bezirkshauptmannschaft Litsienfeld bis heute nicht die kommissionelle Besichtigung ausgeschrieben, das Gesuch wurde bereits anfangs Juni überreicht, so daß es heuer trotz Sicherstellung der Bausumme noch nicht zum Bau kommen wird, was vom Standpunkt des Fremdenverkehrs außerordentlich bedauerlich ist.

Bildervorträge. Dr. Stepan hält über die Eisenwurzeln in nachstehenden Orten Vorträge: Am 14. ds. in Wienerbrud bei Burger, Sonntag den 15. ds. in Gußwerk bei Bogensberger, Dienstag den 17. ds. in Zell a. d. Ybbs im Schloßhotel.

Ybbstalführer. Dieses erstklassige Werbebüchlein erfreut sich eines Massenabzuges ob seiner Ausstattung und seines billigen Preises von 55 Groschen einschließlich Porto.

Rundschau Sonntagberg. Dasselbe ist bereits erschienen. Preis S 1.50.

Herbstmesse in Utrecht, Holland. Der Verband hat es übernommen, eine kleine Ausstellung Winter und Wintersport in Oesterreich zusammenzustellen. Einladungen zur Beteiligung gehen in den nächsten Tagen hinaus.

Straßenzustand. In zwei großen Tagungen wurde der ganze Komplex der Straßenfragen im Ybbstale behandelt, in der letzten wurde bis auf Groschen und Pfennig berichtet, was alles zur gründlichen Verbesserung der Straßen geschehen würde. In den Autozeitungen, in Mariagez. usw., überall wird vor den elenden Straßen des Ybbstales gewarnt, insbesondere vor der Strecke Waidhofen—Göfing—Ybbitz und Göfing—Lassing! Geschehen ist heuer weniger als je. Auf der Straße von Göfing bis Lassing wird seit 28. Juni Schotter aufgelegt, aber auch da nur einige Fuhren. Von Schlaglöchern kann man nicht mehr reden, die Streifensteine machen es auch dem Radfahrer fast unmöglich, die Straße zu benutzen. Im ganzen Lande werden Versammlungen auf Versammlungen abgehalten, Versprechungen werden gemacht, was aber vor allem Not läte, gute Bahnverbindungen, gute Straßen, die die besten Förderer des Fremdenverkehrs nebst guten Unterkunftsstätten sind, da fehlt

es wohl noch zu sehr! Die Hauptleitung hat in ihrer letzten Sitzung den Obmann beauftragt, energisch Abhilfe zu verlangen, ob es etwas nützen wird, muß dahingestellt bleiben, es fehlt wohl bald der Glaube am Ernste der Versprechungen.

Bahnangelegenheiten — Durchbrechung der Frachttarife. Der Verband ist bei der Generaldirektion der Bundesbahnen wegen endlicher Angleichung der Frachttarife auf der Ybbstalbahn an die der Hauptbahn herangetreten und hat die Abhaltung einer diesbezüglichen Aussprache in Waidhofen erbeten.

Sportleistungen bei einem Naturvolk.

Der Forschungsreisende Rudolf Zabel schildert in seinem Werke „Das heimliche Volk“, Deutsche Buch-Gemeinschaft, Berlin, SW. 68 (Prospekte gratis), seine Erlebnisse bei den Tarahumara-Indianern, einem bisher noch vollkommen unberührten Urvolk im nördlichen Mexiko. Die einzig dastehenden Körperleistungen dieser Indianer geben ihm Anlaß zur folgenden Betrachtung:

Wir sprechen von naturgemäßer Lebensweise im Gegensatz zu der von uns gewohnten, von Naturheilkunde, von gewollter Rückkehr zur Natur, und beweisen schon damit, daß wir gewöhnt sind, uns normalerweise als außerhalb der Natur stehend zu betrachten. Gewiß, dieser Zustand hat sich gebessert; wir befinden uns gegenwärtig in einem Zustande beginnender Erkenntnis unserer der Natur gegenüber völlig deplacierten Lage. Aber der moderne „Sport“ — ungeachtet seiner Ueberreibung und Auswüchse —, das Luftbad, die sogenannte Körperkultur bedeuten doch erst Zentimeter auf dem meilenlangen Weg, der uns zurückführen soll zu dem Ziel, an dem wir unsere Indianer stehen sehen, die den Sport und alle diese unsere mondänen Körperdressuren nicht kennen, weil sie sich nie so weit von der Natur entfernt haben, um das zu verlieren, was wir als allgemeine Erleichterung heute sehen. Unser tägliches Training verhindert schon die Elektrische, die Droschke, die Eisenbahn, das Auto, gar noch der Fahrstuhl, lauter Kulturerrungenschaften, die angeblich dem Zeitgewinn, d. h. der Mörderin aller moderner Genußfähigkeit, der Saft, dienen, tatsächlich aber Schmeichler der Trägheit des Körpers sind. Die Kultur züchtete die Bequemlichkeit, die den zivilisierten Zübelkreis des Menschengeschlechtes selbst dann noch zur Sünde gegen den Dom der Seele, den Leib, verführt, wenn er einmal einen Anlauf nimmt, nur um eine Erdscholle hinaufzukraxeln, was ihm dringend per pedes not läte: Er nimmt die Drahtseilbahn und hat nicht die Kraft, die Höhe zu genießen, weil ihm schon die Kraft fehlte, um sich die Höhe durch körperliche Anstrengung zu verdienen.

Versteht ihr nun, weshalb der Tarahumara-Indianer instinktmäßig ablehnt, diese Kultur mit der unsrigen zu vertauschen? Was braucht er ein Schießgewehr? Wenn er auf die Jagd geht, läuft er dem Hirsch nach, sobald er ihn gespürt hat. Er läuft ihm nach, Tag und Nacht, nie in Hast, aber stetig, bis er fällt — der Hirsch, nicht der Tarahumara. Er — der Mensch — jagt den flüchtigen König der Renner des Tierreiches schachmatt, und oft spart er sogar den Schuß von der Sehne seines Jagdbogens, indem er dem mit wundgelaufenen Hufen niedergesunkenen Tier den Pfeil mit der Hand ins Herz bohrt. Vereinzelt findet man Tarahumare in den Diensten von Blancos. Ein Mann, der in Guazapares wohnte, wollte eine dringende Mitteilung einem Geschäftsfreund zukommen lassen, der in Chihuahua wohnte. Er beauftragte damit einen Tarahumara. Dieser brachte ihm die Antwort in 5 Tagen. Er hatte in dieser Zeit einen Weg von rund 600 (englischen) Meilen zu Fuß zurückgelegt. Auf den großen mexikanischen Hazienden — oft so groß wie das Königreich Bayern — geschieht die Viehzucht noch in ganz extensiven Formen: Man hält die Tiere, z. B. die Pferde, unbeaufsichtigt in den Steppen, wo auch die Fohlen zur Welt kommen und ihre ersten Lebensjahre zubringen. Völlig wild werden dann die Tiere in den Korral getrieben, dort von den Peones „gebrochen“, d. h. willfährig gemacht und zugeritten. Um diese wilden Tiere in den Korral zu treiben, bevorzugen die Hazienderos Leute vom Tarahumarestamm. Diese laufen oft tagelang ununterbrochen hinter den Zwei- und Dreijährigen her und treiben sie bis zur totalen Erschöpfung. So bringen sie sie schließlich in den Korral und erleichtern den Peones so die Arbeit des „Brechens“. Und solche Leistungen sind keine Ausnahmen, sie vollbringen sozusagen jeder. Ja, sogar die an den Grenzen des Indianergebietes und zwischen ihnen lebenden Blancos sind von diesen Eigenschaften angesteckt. Unser Don Heraklio versicherte uns, daß er oft ausgezogen sei, um verlaufenem Vieh in den Bergen nachzuspüren und es für ihn heute noch ein leichtes wäre, eine Gewaltleistung von 80 Kilometer Fußmarsch hin und 80 Kilometer zurück an einem Tage fertigzubringen. Freilich, mit den Tarahumare käme niemand mit — das gab auch er nicht ganz ohne Beschämung zu.

Wochenschau

Die neue Regierung in China hat eine Verordnung erlassen, wodurch Personen unter 20 Jahren das Rauchen und der Genuß geistiger Getränke verboten wird.

Die amerikanische Romanschriftstellerin Anita Loos Emerson, deren Buch „Blondinen bevorzugt“ bekanntlich in einer Millionenauflage in allen Sprachen erschienen ist, weilt in diesen Tagen in Wien.

Der drittreichste Mann der Welt, der Belgier Löwenstein, ist bei einem Fluge von London nach Brüssel in den Aermelkanal gestürzt. Man nimmt an, daß sich Löwenstein irrte und statt die Tür nach dem Waschaum, die Tür ins Freie öffnete und verunglückte. Eine andere Annahme glaubt an einen Selbstmord.

Durch ganz Deutschland tobte vor einigen Tagen ein orkanartiger Sturm, der schwere Schäden verursachte und dem auch Menschenleben zum Opfer fielen. Den Harz durchzog eine verheerende Windhose.

Ein 22-jähriger Oesterreicher namens Fritz Ettelmayer hat in einem leichten Kanu Dover erreicht. Er hatte vor etwa einem Monat seine Fahrt vom Bodensee aus rheinabwärts begonnen und überquerte den Aermelkanal von Calais aus.

Der Kanadier Lauffier ließ sich vor einer zahlreichen Menschenmenge in einem ungeheuren Kautschukballon über den Niagarafall hinuntertreiben. Als der Ballon nach dem Fall geöffnet wurde, fand man Lauffier bewußtlos vor.

Im Schachtypprozess wurden von 53 Angeklagten 11 zum Tod verurteilt, 34 erhielten Gefängnisstrafen, 4 wurden freigesprochen. Unter den Freigesprochenen befinden sich die Deutschen Maier und Otto, während Badstieber unter Zubilligung einer Bewährungsfrist zu einem Jahre Gefängnis verurteilt wurde.

Bei den Gemeinderatswahlen in Gottschee haben die Deutschen die meisten Stimmen erhalten. Sie werden voraussichtlich auch den Bürgermeister stellen.

Am Flugfelde in Alpern ist ein Schulflugzeug abgestürzt. Es fanden hiebei die beiden Piloten Hauptmann Zbarsky, ein Sohn des bekannten Skimeisters Zbarsky, und Flugschüler Leutnant Dr. Mahner, ein Sohn des Innsbrucker evangelischen Pfarrers Mahner, den Tod.

Im Laaser-Tal (Südtirol) ist ein großer Stausee infolge Dammbrechens ausgebrochen. Die Fluten ergossen sich, alles mit sich reisend, in das Tal. Militär und Bevölkerung konnten in hartnäckiger Bekämpfung der Wassermassen das bedrohte Dorf retten und das Wasser ableiten. Der Schaden auf Wiesen und Feldern ist sehr groß.

Ein Junkersflugzeug mit den Fliegern Risticz und Zimmermann an Bord war 65 Stunden und 26 Minuten in der Luft und hat den Weltrekord um 7 Stunden überboten.

Der chilenische Dampfer „Angamos“ ist in der Bucht von Aranco gesunken. 200 Personen sind ertrunken und nur 4 Personen wurden gerettet. Der Kapitän, der sah, daß er das Unglück nicht verhindern könne, hat Selbstmord verübt.

Jugenderziehung und Wehrhaftigkeit.

Von Abg. Anton A. Zippel, Laa a. d. T.

Das Heldentum des deutschen Volkes während des vierjährigen Völkerringens hat gezeigt, daß das deutsche Volk diesen Heldengeist von seinen Vorfahren geerbt hat, daß er in der Anlage des Volkes liegt und im Blut übergeht von einer Generation zur andern. Die Not um Erhaltung des Lebens zwang unsere Altvorderen zur Wehrhaftigkeit, sei es nun, daß sie diese im Kampfe gegen die Ungetümme des Urwaldes, sei es, daß sie diese für das Ringen am Schlachtfelde benötigten.

Um diesen Heldengeist zu ertöten, hat man das deutsche Volk zu vernichten versucht. Man verwehrte ihm die allgemeine Wehrpflicht und sonstige Gelegenheiten, sich in Vereinen durch körperliche Erleichterung wehrhaft zu machen. Für das Verbot einer Wehrhaftmachung zum Schutze unseres Leben und unserer Heimat haben unsere äußeren Feinde in den Friedensverträgen gesorgt; für die Verhinderung einer geistigen Wehrhaftmachung sorgt der Feind im Innern, das Judentum und seine Trabanten, die Sozialdemokratie durch Presse, Kino, Theater, durch Reden und Handeln. Auch die Sucht nach allen möglichen und unmöglichen Genüssen vernichten Körper und Geist unseres Volkes. Unsere äußeren Feinde aber, welche trotz ihrer Ueberzahl nicht in der Lage waren, das deutsche Volk im offenen Felde zu besiegen, die uns die Waffen mit den Worten „Völkerverständigung“, „Völkerverbrüderung“, „Nie wieder Krieg“ usw. aus den Händen wanden, die pflegen mit erhöhter Tätigkeit Vaterlandsliebe und Wehrhaftigkeit in ihrer Jugend. Ihr Streben ist, ihr Volk wehrhaft zu machen, daher beginnen sie mit dieser Erziehung bei der Jugend. Von deinen Feinden sollst du lernen und einige Beispiele mögen uns die Arbeit der Feinde im Zeitalter der Abrüstung und Völkerverständigung vorführen:

In der Tschechoslowakei wurden 1926 rund 28.000 Schüler im turnerischen Vorunterricht, 8.000 Schüler durch den bewaffneten Vorunterricht und 11.000 durch die Jugendschützenkorps militärisch vorgebildet.

In England bestehen die Jungmannenkorps aus rund 2.300 Kompanien mit rund 100.000 Mann. Die Ausbildung ist infanteristisch. Das Offizierskorps, von höheren Schulen und Universitäten gestellt, zählt rund 35.000 Mann.

In Italien erfolgt die Jugendausbildung durch die Miliz. Jugendliche über 16 Jahre können sich freiwillig zur Ausbildung in 2 Monaten melden.

In Frankreich ist die Jugendausbildung durch den freiwilligen Dienst für Leibesausbildung geregelt, welche mit dem 4. Lebensjahre beginnt und mit dem 35. Lebensjahre endet.

In der Tschechoslowakei werden rund 300.000 Jugendliche in 2.400 Sokolvereinigungen durch Berufsmilitär ausgebildet. Durch ein besonderes Gesetz wird die militärische Jugendausbildung vom 18. Lebensjahre erstrebt.

In Polen werden jährlich rund 500.000 Jugendliche in verschiedenen Verbänden durch besonders bestellte Instruktoren militärisch ausgebildet. Die Ausbildung erstreckt sich auf Felddienst (Gaskampf und Spezialwaffen).

In Rußland sind die kommunistischen Jugendtruppen militärisch organisiert. Hier ist eine politische Schulung mit einer militärischen verbunden.

In Amerika ist über 1 Million Jugendliche in der militärischen Organisation der „Boy Scouts“ vereinigt. Dazu kommen die Citizens Military Training Camps, welche jedem Bürger über 16 Jahre Gelegenheit zu militärischer Ausbildung geben.

Von Ungarn stehen mir keine Daten der militärischen Jugenderziehung zur Verfügung, dafür solche der geistigen Wehrhaftmachung in Form von Gebeten vor und nach dem Unterrichte.

Gebet vor dem Unterrichte: „Allmächtiger Gott, Schöpfer der Völker, Erhalter der Reiche, segne unsere heutige Arbeit. Stärke unsere seelischen und körperlichen Kräfte; unsere Vaterlandsliebe, damit wir mit dieser und deiner göttlichen Hilfe, die uns entrissebenen Teile unseres schönen, verstimmelten Vaterlandes, unsere Freiheit und unseren alten Ruhm bald zurück erobern können. Wir trauen auf dich, den einzigen Gott, bis zum Tode. Wir glauben an unser Vaterland. Wir verlassen uns auf deine ewig waltende, göttliche Gerechtigkeit. Wir hoffen auf die Auferstehung Ungarns. Amen.“

Gebet nach dem Unterrichte: „Habe Dank, o allmächtiger Gott, für die uns geschenkte Kraft und mit deiner Hilfe heute errungenen Fortschritte. Sie sollen zum Ruhm deines Namens und zum Wohle unseres armen verstimmelten Vaterlandes beitragen. Wir trauen auf dich“ usw.

Diese wenigen, aber deutlichen Daten mögen genügen, um auch in unser Volk den festen Willen hineinzutragen, daß es gerade für die Erhaltung unseres Lebens, das man uns nehmen will, notwendig und Pflicht ist, sich körperlich und geistig wehrhaft zu machen. Pflicht ist, die Liebe zu Volk, Heimat und Vaterland in die Herzen unserer Jugend zu tragen, damit — was Gott verhindern möge — ein neuer Kampf, welcher uns aufgezwungen würde, wieder ein Heldenvolk findet wie 1914 bis 1918, ein Heldenvolk aber, das nicht nur im Felde, sondern auch im Hinterlande unbeflegbar ist. Auf, an die Arbeit! Die Schulen sollen beginnen, die Turnvereine und die Heimwehren bereit machen!

Das Zelt des Zirkus Kludsty ist in Leoben während eines Gewitters unter ungeheurem Getöse zusammengeknirscht. Da der Einlaß zur Vorstellung noch nicht begonnen hatte, ist niemand zu Schaden gekommen.

In Sofia wurde General Protogerow, ein Führer der mazedonischen revolutionären Organisation und sein Adjutant von unbefannten Tätern erschossen.

In Wien fand anlässlich der vor 10 Jahren erfolgten Auflösung des österreichischen Parlamentes eine Wiedersehensfeier der noch lebenden Mitglieder des Deutschen Nationalverbandes statt.

Eine stark besuchte Versammlung der Wiener Sicherheitswache hat gegen die geplante Kommunalisierung der Verkehrspolizei protestiert. Bundeskanzler Doktor Seipel hat einer Abordnung gegenüber erklärt, daß sich die Regelung der Verkehrspolizeifrage auf ein halbes oder ganzes Jahr hinauschieben wird.

In der großen Halle des Luftschiffbaues in Friedrichshafen fand am 9. Juli die Taufe des neuen „Zeppelin“-Schiffes statt. Taufpatin war die Tochter des verstorbenen Grafen Zeppelin, Gräfin Brandenstein-Zeppelin.

König Amanullah von Afghanistan ist von seiner Europareise in der Hauptstadt Kabul eingetroffen.

In der Tschechoslowakei sollen die Orden wieder eingeführt werden.

Die Sowjetregierung hat in Befürchtung einer Hungersnot große Weizenankäufe vorgenommen.

In Wien wurde der 65 Jahre alte Oberrechnungsrat i. P. Anton Gruber zum Doktor der Philosophie promoviert. Gruber begann mit 60 Jahren nach seiner Pensionierung mit dem Studium der ägyptischen, afrikanischen und asiatischen Altertumskunde.

Der altkatholische Bistumsverweser Robert Lückler wurde zum altkatholischen Bischof für Oesterreich gewählt.

In Konstantinopel hat sich eine Vereinigung ehemaliger Eunuchen gebildet. Eine Unterstützungskasse für ihre Kollegen, die durch Veränderung der Zeiten ins Elend gekommen sind, wurde gegründet und eine Deputation zu Kemal Pascha nach Angora entsandt.

Prof. Dr. Julius Wagner-Jauregg, der von seinem Lehramt scheidet, hielt dieser Tage an der Wiener Universität seine Abschiedsvorlesung.

Auf das Gebäude der G.P.U. in Mostau wurde ein Bombenattentat verübt, dem zahlreiche Menschen zum Opfer fielen. Nähere Einzelheiten fehlen bisher.

Humor.

Vorsicht. Zwei Freunde betreten ein Café. Vorsichtig verbirgt der eine seinen Schirm unter dem Sofa. „Hast Du Angst vor Dieben?“ fragt sein Freund. „Das nicht“, sagt verlegen der andere, „ich möchte nur nicht, daß ihn jemand erkennt!“

Rückwärtsvoll. „Ich höre, daß Sie Ihre Hochzeit verschoben haben, Fräulein Else?“ — „Mein Bräutigam und ich haben uns entschlossen, noch zu warten, bis meine Eltern eine größere Wohnung gefunden haben.“

Vorsicht! „Sie haben eine chronische Beschwerde“, sagt der Arzt zu dem Patienten. „Ich weiß es“, erwidert dieser, „aber bitte sprechen Sie leise, Sie ist nebenan.“

Richtige Anwendung. „Ihr Mann muß unbedingt Ruhe haben. Hier haben Sie ein Schlafmittel“, sagt der Arzt. „Und wann soll ich es ihm geben?“ fragt die Frau des Kranken. „Überhaupt nicht. Sie sollen es selbst nehmen!“

Im Auto bus. „Willst“, sagte die Tante vorwurfsvoll, „weißt du nicht, was mit kleinen Jungen passiert, die lügen?“ — „Ja, die fahren für den halben Preis.“

Schrecklich. „In Newyork wird ein Mann alle 20 Minuten vom Auto überfahren.“ — „Der arme Kerl!“

Die Unvergeßliche. „Meine Frau ist nicht dazu zu bringen, daß sie früher als zwei Uhr nachts zu Bett geht.“ — „Was tut sie denn die ganze Zeit?“ — „Sie sitzt und wartet auf mich.“

Der schlaue Lausbub. Der kleine Junge, der auf der Straße Ball spielt, wirft ein Fenster ein, und die wütende Hausfrau besteht darauf, daß sein Vater zu ihr käme. Der Junge erscheint, hinter ihm kommt ein Arbeiter, und er flüstert der Dame zu: „Da kommt schon Vater, um den Schaden gut zu machen.“ Der Mann macht seine Arbeit, und als er fertig ist, sagt er: „Kostet drei Mark.“ — „Was, drei Mark!“ schreit die Frau. „Aber Ihr Junge hat doch das Fenster zerbrochen, der Bengel, der vor Ihnen herging und dann wegief. Ist das nicht Ihr Sohn?“ — „Kenne ihn gar nicht. Der Junge kam in meine Werkstatt und sagte, seine Mutter wolle eine Fensterscheibe gemacht haben. Sind Sie nicht die Mutter?“ Die Frau war sprachlos...

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, üblem Mundgeschmack, Stirnkopfschmerz, Fieber, Stuhlverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Namhafte Magenärzte bezeugen, daß sich der Gebrauch des Franz-Josef-Wassers für den durch Essen und Trinken überladenen Ernährungsweg als eine wahre Wohltat erweist. Ueberall erhältlich. 254

Bücher und Schriften.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Wilhelm Hegeler: „Gona und die Bucklige“. Novelle. Mit einem Nachwort von Paul Fechter. Universal-Bibliothek Nr. 6871. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf. — Max Neal und Max Ferner: „Der müde Theodor“. Schwank in drei Akten. Universal-Bibliothek Nr. 6877. Geheftet 40 Pf. — Maarten Maartens: „Die Mutter“. Novelle. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von E. von Kraatz. Mit einem Nachwort von Wolfgang Schumann. Universal-Bibliothek Nr. 6876. Geheftet 40 Pf., gebunden 80 Pf.

Die „Wiener Handarbeit“, Monatschrift für Nadelkunst, Wien, 1., Stubenbastei 2, hat in ihrer Juli-Nummer eine Reihe entzückender, leichter Handarbeiten aufgenommen die sich für die Sommerfrische bestens eignen. Natürlich sind, dem vornehmen Charakter dieser Zeitschrift entsprechend, auch einige feine, schwerere Arbeiten wiedergegeben. Wichtig ist die Mitteilung des Verlages, daß die Prämienaktion des Blattes, durch welche jede neue Jahresabonnetantin kostenlos in den Besitz einer reizenden Nissenplatte, vorgezogen, samt Wollmaterial im Werte von S 18.— gelangt, nur mehr bis zum 31. Juli läuft. Jahresbezugsgebühr S 15.60 (Prämienporto 80 Groschen), Probenummern gratis.

Entgeltliche Ankündigungen und Anpreisungen sind durch Nummern gekennzeichnet.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Männlicher-Schönauer Repeaterarabier fast neu, preiswert zu verkaufen. Waidhofen a. d. Ybbs, Telefon 44. 846
Ein kräftiger Schlosserlehrling wird sofort aufgenommen. Schlosserei Baulitsch.

Internationale Ehevormittlung!
Zentrale Wien XVII., Ottakringerstrasse 61
Provisionsfrei. — Prospektversand diskret.
Rückporto. 785

Glänzende Criftenz!
Schaffen sich seriöse Vertreter(innen) durch leichte Werbetätigkeit für erstes Wiener Institut.
Hohes Dauereinkommen!
Nach kurzer Probezeit Fixum!
Zuschüssen: Wien, Postamt 8, Fach 33

Ohne Reflome schlechte Geschäfte
Darum inserieren Sie im „Bote von der Ybbs“

Herrenfahrräder S 125—
mit Gummi, fabrikneu, Damenfahrräder, mit Gummi, fabrikneu, zu S 140.—, liefert Fahrradhaus, Eingang: Wien XV., Karmeliterhofgasse 2, Reelle Garantie, Dreiwöchige gratis. Detriener gesucht. 681

PLATZVERTRETER
Tüchtige Herren mit guten Beziehungen für vornehme Versicherungsgesellschaft gegen beste Konditionen gesucht!
In der Versicherungsbranche Versierte bevorzugt. Offerte unter Angabe der bisherigen Betätigung und Referenzen sind unter „Waltfirma 2133“ an Annoncen-Expedition Bock & Herzfeld, Wien I. Bezirk, Adlergasse 6, zu senden.

Große Lebensversicherungs-A.-G.
sucht für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung intelligenten, zum Verkehr mit den Parteien geeigneten Inkassanten, nicht über 50 Jahre, zum sofortigen Eintritt. Offerte mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind unter „Dauerposten 506“ an die Verw. des Blattes zu richten. 845

Führende Berliner Zeitungen in Oesterreich:
Berliner Lokal-Anzeiger
Der Tag
Berliner Nachtausgabe
Der Montag
*
Zu beziehen durch den Buch- und Zeitschriftenhandel Oesterreichs. Kostenlose Probefieferungen vom Verlag Scherl, Berlin SW68

SOMMER-RÄUMUNGSVERKAUF!
GRUPPE I. 10.
GRUPPE II. 15.
GRUPPE III. 20.
GRUPPE IV. 25.
FÜR DAMEN FÜR DAMEN UND HERREN
HUMANIC

Danksagung.
Anlässlich des Hinscheidens meines unbergelichen Gatten wurde mir aus den weitesten Kreisen die innigste und herzlichste Teilnahme zuteil. Es war mir ein Trost in dieser meiner schwersten Stunde zu sehen, wie groß die Anzahl seiner dankbaren Anhänger war, die sein selbstloses, aufopferndes Wirken würdigten. Nicht nur seine vielen langjährigen Freunde, seine Patienten und das Personal sondern alle Schichten der Bevölkerung seines so geliebten Waidhofen haben es sich nicht nehmen lassen, trotz des herrschenden Unwetters dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen. Ganz besonders hat es mich gerührt, daß unser allberehrteter Konsistorialrat Probst Anton Wagner dem teuren Toten zu Fuß das letzte Geleit gab. Nachdem es mir unmöglich ist, für diese liebevollen Beweise der innigen Teilnahme Jedem persönlich zu danken, so spreche ich auf diesem Wege der hohen Geistlichkeit, den ehrwürdigen Schwestern, den Honoratioren, dem Kriegerverein, dem Verschönerungsverein und allen lieben Waidhofnern meinen tiefgefühltesten Dank aus.
Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1928.
Maria Werner.